

# Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.14 / Juni 2013



## IN EIGENER SACHE

Schon immer wurde darauf verwiesen, dass das Schachspiel ritualisiertes Leben ist. Schon im 11. Jahrhundert reimte Omar Khayam: *Welt ist ein Schachbrett, Tag und Nacht geschrägt, / Wo Schicksal Menschen hin und her bewegt, / Sie durcheinanderschiebt, Schach bietet, schlägt / Und nacheinander in die Schachtel legt.* Das Titelbild dieser Ausgabe des Schachfreund geht noch weiter. Da geht es um das Seelenheil des Menschen, um das, was nach dem In-die-Schachtel-legen kommt.

Und wie immer – wenn man assoziierend vorgeht – findet man Schachthemen, die sich ergeben. So, z.B. der Schachmeister *Morphy*, der Roman *Murphy*, der Film *Das siebente Siegel*. Und von der 5.Folge *Schach und Computer* ausgehend das Thema *Schachblindheit*.

Hätte man mich darauf aufmerksam gemacht, dass Kasparow in diesem Jahr (am 13.April) seinen 50. Geburtstag feierte, wäre er vielleicht der vorgestellte Meisterspieler (statt Morphy) in dieser Ausgabe gewesen – aber dann hätte das Titelbild nicht gepasst und ich hätte mir einen anderen Film vornehmen müssen, ein anderes Buch usw. Ich plane und schreibe Teile zukünftiger Ausgaben des *Schachfreund* nicht erst nach Beendigung der aktuellen.

Aber natürlich geht es auch in der Sommer-Ausgabe um die ganz profane Gegenwart: das Abschneiden aller vier Mannschaften in der HMM 2013. Leider hat nur Ronald Lewin als Mannschaftsführer der Ersten einen Saisonbericht geschrieben; und deshalb besonderen Dank. Das Protokoll der Mitgliederversammlung am 30. April liegt noch nicht vor – vielleicht in der September-Ausgabe.

## WIR TRAUERN UM GÜNTER DOMRÖSE

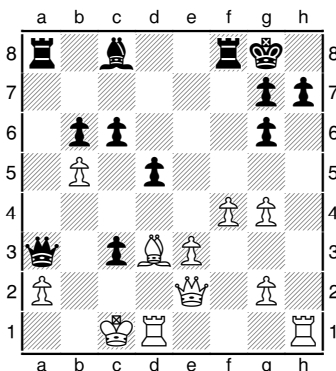


Die Schachfreunde des SF Sasel trauern um Günter Domröse, der nicht nur einmal in der Woche zum Schachspielen vorbeischaute. Er engagierte sich auch für den Verein in verschiedenen Funktionen, zuletzt im Vereinsvorstand als Kassenwart.

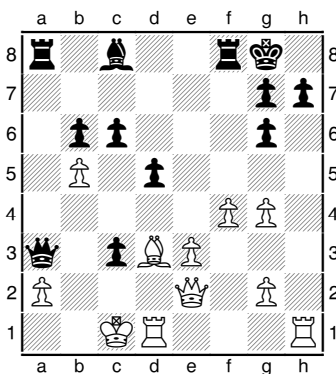
Günter und ich kannten uns schon lange. Meine erste Partie spielte ich gegen ihn am 24. September 1987. Gewinnen gegen ihn war nie leicht, denn als gelernter Versicherungskaufmann spielte er stets so wie man sich einen Versicherungskaufmann wünscht: Er nahm sich Zeit – aber daher war er auch stets ein

ausdauernder, zäher Gegner. Und wie kann man einen Schachfreund besser in Erinnerung behalten als durch die Partien, die man gegen ihn, mit ihm spielte:

**Uwe Tranelis – Günter Domröse VM, 2.7.2002:** 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Lc5 4.c3 Sf6 5.d4



Stellung nach 20...Da3+



Stellung nach 20...Da3+

6.cxd4 Lb6 7.0-0 0-0 8.Sc3 d6 9.Lg5 h6 10.Lh4 a6 11.d5 Se5 12.Sxe5 dxe5 13.h3 Ld4 14.Df3 Dd6 15.Lxf6 Dxf6 16.Dxf6 gxf6 17.Tac1 b5 18.Ld3 Kh8 19.b3 Ld7 20.Se2 Lb6 21.Kh1 Tad8 22.Sg3 Tg8 23.Sh5 Tg6 24.Le2 Tdg8 25.Sg3 Tg5 26.Tc3 f5 27.exf5 Lxf5 28.Sxf5 Txf5 29.Tc6 Kg7 30.f3 Tf4 31.d6 Tf6 32.Tfc1 Txd6 33.Txd6 cxd6 34.Tc6 Lc5 35.Txa6 b4 36.Lc4 und ich war froh, dass Günter mein Remisangebot annahm:  $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{2}$

Dass er auch mit *70 plus* immer noch auf hohem Niveau spielte, zeigt eine Partie, die er 2009 gegen einen 1500er gewann:

**Wiegand (1518, HSK 20) – Günter Domröse (1449, SF Sasel 2), 27.2.2009:** 1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sc3 e6 4.Sf3 Sd7 5.Lf4 Sdf6 6.e3 Ld6 7.Lxd6 Dxd6 8.Ld3 Se7 9.Dc2 0-0 10.c5 Dd8 11.Se5 Sg6 12.Sxg6 fxc6 13.0-0-0 De7 14.f4 Sg4 15.De2 e5 16.h3 exd4 17.hxg4 dxc3 18.b4 b6 19.cxb6? [Aber auch 19.e4 rettete nichts mehr: Txf4 20.exd5 mit großem Vorteil für Schwarz] 19...axb6 20.b5 Da3+ 21.Kc2?? Db2# **0-1**

Der grobe Fehler seines Gegners (21.Kc2??) verdarb einen Gewinn, über den sich Günter sicherlich noch mehr gefreut hätte: 21.Kb1 (die einzige andere Möglichkeit, den König zu ziehen) 21...Lxg4! Versuch einer Weglenkung! 22.Dc2 (auch wenn Weiß fehleranfällig ist – wie 21.Kc2 zeigte – nehmen wir an, dass er diesmal nicht darauf hereinfällt; denn sonst: 22.Dxg4?? Db2#), und nun 22...Lxd1. Dieser Qualitätsgewinn ist verglichen mit dem schönen Ende unbedeutend: 23.Txd1 Ta4 24.Ka1 Tfa8!

Obwohl für die Spiele im Rahmen der HMM 2013 an Brett 4 der dritten Mannschaft gesetzt, konnte Günter keine Partie in diesem Jahr mehr spielen. Eineinhalb Monate nach seinem 78. Geburtstag verstarb er am 9. April 2013.

# HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2013

## Sasel 1 (Bezirksliga C)

### Runde 6:

Sasel	1½-6½	Farmsen	
1 Bahr, P.	0 : 1	Dimke, M.	1
2 Wiebusch, N.	- : +	Sudmann, H.	5
3 Lewald, S.	- : +	Grabinski, H.	6
4 Blumenberg, W	0 : 1	Neutsch, S.	7
6 Levin, R.	½ : ½	Panter, B.	8
7 Tobianski, F.	½ : ½	Raitzig, A.	8a
8 Mallok, R.	0 : 1	Boeneke, K.	9
12 Witthöft, G.	½ : ½	Goldbaum, K.	12

### Runde 7:

Bramfeld SK	2½-5½	Sasel	
2 Ulrich, A.	½ : ½	Bahr, P.	1
3 Krüger, L.	½ : ½	Wiebusch, N.	2
4 Dybowski, G.	0 : 1	Blumenberg, W	4
5 Behrwaldt, M.	½ : ½	Blumenberg	5
6 Fortmann, N.	½ : ½	Levin, R.	6
7 Bartlitz, H.	0 : 1	Tobianski, F.	7
8 German, P.	0 : 1	Alba, S.	11
8a Faden, M.	½ : ½	Harbke, J.	13

### Runde 8:

Sasel	4 - 4	Barmbek III	
1 Bahr, P.	0 : 1	Potztal, G.	21
2 Wiebusch, N.	1 : 0	Koch, J.	22
4 Blumenberg, W	0 : 1	Schroller, B.	24
5 Blankenburg	½ : ½	Epstein, A.	25
6 Levin, R.	½ : ½	Beran, A.	27
7 Tobianski, F.	½ : ½	Langer, S.	28
8 Mallok, R.	1 : 0	Engelhardt, P	29
14 Grötzbach, J.	½ : ½	Tschirner, G.	31

### Runde 9:

SC Diogenes III	5½-2½	Sasel	
22 Rieling, T.	1 : 0	Bahr, P.	1
23 Gröppel, P.	1 : 0	Wiebusch, N.	2
24 Jürgens, A.	½ : ½	Blumenberg, W	4
27 Schnoor, J.	½ : ½	Blankenburg	5
28 Böttcher, S.	1 : 0	Levin, R.	6
29 Besch, F.	½ : ½	Mallok, R.	8
30 Neumann, R.	0 : 1	Lipka, W.	18
31 Krüger, A.	1 : 0	Fallsehr, G.	19

### Abschlusstabelle.

1. Farmsen	9	54	18
2. Hamburger SK XIV	9	46½	15
3. Diogenes III	9	47½	14
4. Langenhorn	9	39½	12
5. Schachfreunde III	9	37½	10
6. Barmbek III	9	37½	6
7. Bramfeld SK	9	27	6
<b>8. Sasel</b>	<b>9</b>	<b>30½</b>	<b>5</b>
9. Union Eimsb. III	9	22	3
10. Hamburger SK XV	9	18	1

### Saisonbericht des Mannschaftsführers

#### Ronald Levin:

#### *Sasel 1 – Schwere Saison mit Happy End*

Eigentlich wollte das Team in der Bezirksliga C vorne mitspielen. Vielleicht sogar um den Aufstieg in die Stadtliga, hinter der favorisierten Mannschaft des SC Farmsen. Aber es kam ganz anders...

Praktisch zum Saisonbeginn fielen unsere beiden DWZ-stärksten Spieler, Stephan und

Norbert, dauerhaft aus. Kurz darauf auch noch Gert. Damit waren alle Träume zerplatzt. Zielsetzung jetzt: Klassenerhalt.

Die Saison begann dann auch mit vier Niederlagen hintereinander denkbar schlecht. Besonders tragisch dabei die Niederlage gegen Unions Eimsbüttel 3. Obschon klar favorisiert, erreichte in diesem Match kaum ein Saseler seine Normalform. Das Team stand mit dem Rücken zur Wand.

Am 5. Spieltag dann ein Lichtblick. Wiederum verstärkt durch vier Spieler der zweiten Mannschaft gab es ein 6:2 gegen die Mannschaft von HSK 15. Der erste Saisonsieg!

Nach einer erwarteten Niederlage gegen den SC Farmsen, bei dem die Mannschaft jedoch gut spielte und in einem offenen Kampf erst in der Endphase verlor, kehrten Norbert und Gert zurück. Prompt wurde dann wieder gewonnen, und zwar 5,5:2,5 beim Bramfelder SK.

Auch gegen Barmbek 3 wurde wieder gepunktet, 4:4 Remis. Das reichte zum Klassenerhalt.

Für die nächste Saison wünschen wir uns, dass wieder alle Spieler „an Bord“ sind. Dann hat das Team sicher nichts mit dem Abstieg zu tun.

## Sasel 2 (Kreisklasse A)

### Runde 6:

SF Sasel II		4½-3½	Hamburger SK XXIII	
11	Alba, S.	½ : ½	Rudenko, N.	221
12	Witthöft, G.	½ : ½	Frackowiak, S.	222
13	Harbke, J.	0 : 1	Haak, W.	223
14	Grötzbach, J.	1 : 0	Hofmeier, A.	224
15	Tranelis, U.	½ : ½	Reiner, O.	225
16	Ruider, T.	1 : 0	Reich, V.	226
18	Lipka, W.	1 : 0	Rudenko, K.	227
19	Fallsehr, G.	0 : 1	Reich, K.	228

### Runde 7:

FC St. Pauli IX		1 - 7	SF Sasel II	
81	Cohnen, C.	0 : 1	Alba, S.	11
83	Schoneweg, C.	0 : 1	Witthöft, G.	12
84	Thomas, G.	0 : 1	Harbke, J.	13
86	Klee, A.	0 : 1	Grötzbach, J.	14
87	Schulz, S.	0 : 1	Tranelis, U.	15
90	von Baschle	0 : 1	Lipka, W.	18
96	Koester, F.	+ : -	Fallsehr, G.	19
105	Zuther, N.	0 : 1	Modrak, R.	23

### Runde 8:

Langenhorn III		1½-6½	SF Sasel II	
21	Kuchel, H.	½ : ½	Alba, S.	11
23	Manowski, W.	½ : ½	Witthöft, G.	12
24	Schnoewitz, B.	0 : 1	Harbke, J.	13
26	Muhs, H.	0 : 1	Tranelis, U.	15
27	Ebeling, G.	½ : ½	Ruider, T.	16
28	Bense, A.	0 : 1	Lipka, W.	18
29	Großmann, A.	0 : 1	Fallsehr, G.	19
30	Hoffmann, H.	0 : 1	Heiderich, M.	22

### Runde 9:

SF Sasel II		5½-2½	NTSV III	
11	Alba, S.	½ : ½	Zamboni, C.	21
12	Witthöft, G.	½ : ½	Nitz, F.	23
13	Harbke, J.	1 : 0	Schwirz, H.	24
14	Grötzbach, J.	1 : 0	Nowak, M.	25
15	Tranelis, U.	0 : 1	Tietze, T.	26
18	Lipka, W.	1 : 0	Neuber, W.	28
19	Fallsehr, G.	½ : ½	Hammerschmid	30
27	Wagner, W.	1 : 0	Wang, H.	35

### Abschlusstabelle:

1.	Sasel II	9	51	18
2.	Hamburger SK XXIII	9	43½	12
3.	Hamburger SK XXIV	9	43	12
4.	SKJE V	9	37½	11
5.	Schachfreunde V	9	37	10
6.	Schachelschw. III	9	35½	8
7.	NTSV III	9	31	5
8.	Langenhorn III	9	29½	5
9.	Diogenes V	9	27	5
10.	St. Pauli IX	9	25	4

Obwohl auf dem Papier nur auf dem dritten Platz bezüglich des DWZ-Schnitts der ersten acht Spieler aller Mannschaften, erreichte die Zweite unangefochten den ersten Platz in der Abschlusstabelle nach neun Runden und neun Siegen. Im Schnitt erreichte die Mannschaft 5½ Punkte, 5,666... um genau zu sein. Sicherlich sind nicht alle Mannschaften immer mit der besten Besetzung angetreten, was nicht unsere Schuld war. Aber nicht dieser Umstand ist für

den Durchmarsch hauptsächlich verantwortlich, sondern die Tatsache, dass die Erste meinte, auf drei Spieler aus dem vergangenen Jahr verzichten zu können: Sven Alba, Jörg Harbke und Geert Witthöft, die dort entgegen aller Planungen nicht immer gleichwertig ersetzt werden konnten (siehe hierzu auch den Bezirksliga-Bericht von Ronald Levin).

So sieht die Saison in der Kreisklasse aus als wäre der Aufstieg ein Spaziergang gewesen – was er zum Teil auch war. Die nächste Saison wieder in der Kreisliga wird es jedoch nicht werden. Das Ziel kann nur der Klassenerhalt sein, zumal die Mannschaftsführer bei den Mannschaftsaufstellungen in Bezug auf die Erste sicherlich etwas vorsichtiger sein werden und die Aufstellung der Zweiten eher der aus 2012 ähneln wird. Und die stieg ja ab – zum 2. Mal in Folge; denn der Abstieg 2011 wirkte sich nur wegen des Rückzuges anderer Mannschaften nicht aus – nur so konnte die Kreisliga „gehalten“ werden.

## Sasel 3 (Kreisklasse B)

### Runde 6:

<b>Königsspringer VII 4 - 4 SF Sasel III</b>			
61	Seemann, H.	1 : 0	Tobianski, K. 21
63	Schwanke, H.	1 : 0	Heiderich, M. 22
64	Schiffmann, A.	1 : 0	Modrak, R. 23
65	Carl, D.	0 : 1	Gourevitch, J. 25
67	Wendel, M.	0 : 1	Hoffmann, E. 26
68	Falk, R.	0 : 1	Wagner, W. 27
69	Brunnemann, H.	0 : 1	Warneke, P. 28
75	Hüneke, T.	1 : 0	Tobianski, F. 29

### Runde 7:

<b>SF Sasel III 5 - 3 Caissa II</b>			
21	Tobianski, K.	½ : ½	Strassel, D. 11
22	Heiderich, M.	½ : ½	Schoppe, G. 13
23	Modrak, R.	½ : ½	Münder, P. 14
26	Hoffmann, E.	1 : 0	Prochnow, S. 16
27	Wagner, W.	0 : 1	Großkopf, P. 17
28	Warneke, P.	½ : ½	Hellmund, D. 18
33	Stave, K.	1 : 0	Freitag, B. 19
42	Lüders, L.	1 : 0	Stolz, H. 20

### Runde 8:

<b>SF Sasel III 3½-4½ Bergstedt III</b>			
21	Tobianski, K.	0 : 1	Heitmann, F. 21
22	Heiderich, M.	1 : 0	Rothenburg, L. 22
23	Modrak, R.	½ : ½	Bauermann, I. 24
25	Gourevitch, J.	½ : ½	Kroll, P. 25
26	Hoffmann, E.	0 : 1	Harder, C. 26
27	Wagner, W.	½ : ½	Thieme, S. 27
28	Warneke, P.	0 : 1	Bartz, W. 28
29	Tobianski, F.	1 : 0	Mohr, C. 29

### Runde 9:

<b>Volksdorf IV 2 - 6 SF Sasel III</b>			
31	Von Melville	0 : 1	Heiderich, M. 22
32	Ehrig, S.	1 : 0	Gourevitch, J. 25
34	Suck, W.	0 : 1	Hoffmann, E. 26
35	Bakschis, J.	0 : 1	Wagner, W. 27
36	Leupolt, R.	0 : 1	Warneke, P. 28
37	Remmert, G.	0 : 1	Tobianski, F. 29
38	Tille, L.	0 : 1	Stave, K. 33
40	Frings, K.	1 : 0	Lüders, L. 42

### Abschlusstabelle:

1.	Diagonale III	9	48	17
2.	Königsspringer VII	9	38	12
3.	Schachfreunde IV	9	39	11
4.	SW Harburg IV	9	37½	11
<b>5.</b>	<b>Sasel III</b>	<b>9</b>	<b>39½</b>	<b>10</b>
6.	Blankenese III	9	37	8
7.	Caissa II	9	36½	8
8.	Hamburger SK XXV	9	32½	6
9.	Bergstedt III	9	27½	5
10.	Volksdorf IV	9	24½	2

Die zweithöchste (!) Zahl an Brettpunkten, aber nur (?) Platz 5. Da wäre vielleicht noch mehr drin gewesen, obwohl die Platzierung um zwei besser als die Papierform vor Saisonstart ist (DWZ-Durchschnitt: 7. Platz). So haben bis auf Karina (1. Brett ist in jeder Liga ein hartes Brot) und Pery (±0) alle ihre DWZ verbessern können.

## Sasel 4

### Runde 6:

<b>SF Sasel IV 2½-1½ Hamburger SK XXVI</b>			
B1	Stave, K.	0 : 1	Graffenberge B5
B2	Fricke, J.	1 : 0	Blunk, K. B7
B3	Sprogies, J.	1 : 0	Beyer, A. B10
B5	Grötzbach, C.	½ : ½	Paulsen, W. B11

### Runde 7:

<b>Blankenese IV 1½-2½ SF Sasel IV</b>			
B3	Huber, H.	0 : 1	Stave, K. B1
B6	Hinkelmann, E.	0 : 1	Sprogies, J. B3
B9	Stoffregen, H.	1 : 0	Grötzbach, C. B5
B11	Faller, F.	½ : ½	Pusch, G. B6

### Runde 9:

<b>SF Sasel IV 2½-1½ Pinneberg V</b>			
B1	Stave, K.	½ : ½	Sengbusch, G. B1
B2	Fricke, J.	1 : 0	Sachse, T. B2
B3	Sprogies, J.	0 : 1	Buschhaus, R. B4
B4	Heyrmann, W.	1 : 0	Schäfer, H. B6

### Abschlusstabelle:

1.	Bille SC V	7	19½	11
2.	Barmbek V	7	17	10
3.	Hamburger SK XXVII	7	15	7
<b>4.</b>	<b>Sasel IV</b>	<b>7</b>	<b>12½</b>	<b>7</b>
5.	Pinneberg V	7	15	6
6.	Lurup III	7	11½	6
7.	Blankenese IV	7	12	5
8.	Hamburger SK XXVI	7	8½	3

Die Tabelle des Hamburger Schachverbandes weist in der Spalte DWZ Ø der Mannschaft mit 1165 den 7. Platz zu. Da ist der 4. Platz, obere Tabellenhälfte, doch ein schöner Erfolg – zumal punktgleich mit dem Drittplatzierten.

Sasel 4 war in Runde 8 spielfrei.

## **Bericht des Jugendwarts 1. und 2. Quartal 2013**

### **04. 01. – 06. 01. 2013 Ramada-Cup, Qualifikationsturnier zur Deutschen**

Amateurmeisterschaft, in Hamburg-Bergedorf: Joris und Fabian waren die jugendlichen Vertreter unseres Vereins. Joris konnte in der Gruppe F (bis 1300 DWZ) gute 2,5 Punkte erzielen und seine DWZ auf deutlich über 1000 verbessern, Fabian spielte in der Gruppe D (bis 1700 DWZ), kam auf 3 Punkte und büßte wenige Punkte ein.

**22. 01. 2013 HMM:** In der Kreisklasse (2. Mannschaft) kam Karina zu einem Punkt, als der Gegner mit einem Minus-Bauern in nachteiliger Stellung vorzeitig aufgab. Die Mannschaft gewann 6,5 zu 1,5 gegen SKJE 5.

**24. 01. 2013 HMM:** In der Bezirksliga (1. Mannschaft) kam Fabian an Brett 5 zum Einsatz und gewann trotz zwischenzeitlichen Qualitätsverlustes auswärts in Eimsbüttel. Unsere Mannschaft aber verlor 2,5 zu 5,5.

**25. 01. 2013 HMM:** In der Kreisklasse (3. Mannschaft) startete Karina das erste Mal an Brett 1 und verlor nach 5-stündigem Kampf. Sie konnte sich dennoch über einen 5,5 zu 2,5 Sieg der Mannschaft gegen den HSK 25 freuen.

**29. 01. 2013 HMM:** In der Basisklasse (4. Mannschaft) kam es zu einem spontanen Einsatz durch Jami. Er holte ein Unentschieden gegen die Mannschaft aus Farmsen. Insgesamt wurde an 5 Brettern gespielt. Wir gewannen 3,5 zu 1,5.

**05. 02. 2013 HMM.** Die 3. Runde der Bezirksliga konnte Fabian an Brett 5 mit einem Remis abschließen, die Mannschaft verlor abermals mit einem knappen 3,5 zu 4,5 gegen den HSK.

**12. 02. 2013 HMM:** Erneut in der Basisklasse eingesetzt, gewann Jami und setzte seine positive Bilanz fort. Die Mannschaft verlor knapp 1,5 zu 2,5 gegen den HSK. Gleichzeitig spielte in der Kreisklasse Sasel 3 gegen Diagonale. Hier konnte Karina an Brett 1 lange Zeit ausgleichen, bevor das Spiel gegen Ende kippte. Sie verlor und auch die Mannschaft denkbar knapp mit 3,5 zu 4,5.

**16. 02. 2013:** Fabian bestand seine C-Trainer-Prüfung im mündlichen Vortrag, muss jetzt noch einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren und kann dann mit Vollendung des 16. Lebensjahres offiziell seinen Trainer-Schein entgegennehmen. Wir gratulieren ganz herzlich!

**22. 02. 2013 HJMM:** In der Bezirksliga ging es auswärts gegen den SKJE. Dass Joris und Leon keine Zeit hatten, war an sich nicht tragisch, weil der Kader groß genug ist. Björn gewann locker, ebenso Lennart durch einen taktischen Abzug, Milosz und Glenn holten ein Remis. Eigentlich wäre auch ein Sieg drin gewesen, denn Jami stand besser und Max hatte zunächst ein ausgeglichenes Endspiel. Leider verloren sie genauso wie Enno und Jan. Insgesamt ein 5 – 3 für den SKJE.

**24. 02. 2013 HJMM:** Das Landesligaspiel gegen Weisse Dame fand als Heimspiel statt. Bis auf Karina, die kampflos gewann, wurde lange auf Augenhöhe gespielt, obwohl wir DWZ-mäßig regelhaft mehrere 100 Punkte schlechter waren. Beim Stand von 1 – 6 für Weisse Dame konnte Fabian ein überraschendes Matt (bei einem Bauern mehr) erreichen, so dass der Endstand 2 – 6 lautete.

**28. 02. 2013:** Bei den **HMM** mussten Karina auswärts bei Schwarz-Weiß Harburg und Fabian bei den Schachfreunden Hamburg an die Bretter. Beide spielten Remis, während die Mannschaft von Karina in der Kreisklasse 3 – 5 und die Mannschaft von Fabian in der Bezirksliga 2 – 6 verlor.



Glenn und Enno mit ihren Pokalen.

## HJET 2013

### U8

Rg	Teilnehmer	Verein/Ort	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Kipke, Mark	Koenigsspr.SC.1984 e.V.	8	0	1	8.0	51.5
2.	Bölke, Roman	Grundschule Bergstedt	7	1	1	7.5	51.0
3.	Pan, Chris	Schule am Eichtalpark	7	1	1	7.5	49.5
<b>6.</b>	<b>Scheetz, Max</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>6.5</b>	<b>48.5</b>
<b>29.</b>	<b>Ruhmke, Elina</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>4.0</b>	<b>41.0</b>

Beflügelt durch seinen Erfolg bei den Schulmeisterschaften, startete Max ungebremst, konnte dann aber die selbst sehr hoch gesetzten Ziele nicht ganz halten. Ein sechster Platz ist dennoch sehr erfreulich. Auch Elina konnte mit 4 Punkten ein tolles Ergebnis einfahren. Sie spielt für Ihr Alter sehr ruhig und kann nächstes Jahr noch einmal in der U8 starten.

### U10c

Rg	Teilnehmer	Verein/Ort	S	R	V	Pkte	Buchh
<b>1.</b>	<b>Mach, Glenn</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>8</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>8.0</b>	<b>50.0</b>
2.	Truong, Lisa	Schule Genslerstraße	8	0	1	8.0	48.0
3.	Wereida, Moustafa	Schule Turmweg	8	0	1	8.0	46.0
<b>18.</b>	<b>Ruhmke, Rebecca</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>5.0</b>	<b>38.0</b>

Glenn hat toll gespielt und seinen ersten Pokal zu Recht mit Stolz nach Hause nehmen dürfen. Rebecca kann mit Ihren 5 Punkten ebenfalls sehr zufrieden sein, auch wenn sie sich vermutlich noch etwas mehr erhofft hatte.

### U10a

Rg	Teilnehmer	Verein/Ort	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Grabbel, Lennart	Hamburger SK von 1830 eV	8	0	1	8.0	52.5
2.	Müller, Marvin	Grundschule Bergstedt	7	2	0	8.0	47.0
<b>3.</b>	<b>Striebeck, Enno</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>7.5</b>	<b>48.0</b>

Enno hat auch dieses Jahr wieder toll gespielt und ist wie Glenn für die Hamburger Meisterschaft U10 qualifiziert. Das wäre sicherlich auch Milosz gewesen, wenn ihn nicht vorher eine Krankheit schachmatt gesetzt hätte.

### U12-1b

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Nguyen, Mike	920	SC Diogenes eV	7	6	0	1	6.0	29.5
2.	Keyser, Philipp	925	SK Johanneum Eppendorf	7	5	1	1	5.5	31.0
3.	Li, Kevin	803	SK Marmstorf GW Harburg	7	5	1	1	5.5	31.0
<b>27.</b>	<b>Römer, Michael</b>		<b>SF Sasel 1947</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>1.0</b>	<b>14.5</b>

Michael konnte das Turnier leider nicht regulär beenden. Da wäre mit Sicherheit eine bessere Platzierung drin gewesen.

### U14

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Weißhorn, Lasse	1272	SV Eidelstedt	7	6	1	0	6.5	31.5
2.	Meyerfeldt, Tim	1081	SK Johanneum Eppendorf	7	6	0	1	6.0	30.0
3.	Stanke, Colin	853	SC Diogenes eV	7	5	1	1	5.5	30.5
<b>10.</b>	<b>Apitzsch, Leon</b>		<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>4.5</b>	<b>28.0</b>
<b>14.</b>	<b>Sprogies, Joris</b>	<b>1044</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>4.5</b>	<b>20.5</b>

Leon und Joris haben sich beide für die Hamburger Meisterschaft qualifiziert. Joris war (für uns leider) im Urlaub.

### U16

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Ihlenfeldt, Felix		Gymnasium Marienthal	7	5	1	1	5.5	25.0
2.	Schmidt, Yasmeen	1113	SK Weisse Dame Hamburg	7	4	3	0	5.5	25.0
3.	Bernstengel, Aaron	1695	SC Diogenes eV	6	5	1	0	5.5	21.0
<b>5.</b>	<b>Tobianski, Karina</b>	<b>1414</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4.5</b>	<b>30.5</b>

Karina hatte, wie oft, mit der Zeit zu kämpfen, und war, trotz Ihrer Qualifikation, nicht ganz zufrieden.

### U20 / U18

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Krön, Valentin	1486	SV Eidelstedt	7	6	1	0	6.5	29.0
2.	Paulsen, Tino	1219	SF Hamburg eV 1934	7	5	1	1	5.5	30.0
3.	Ryll, Alex	1184	SK Johanneum Eppendorf	7	5	0	2	5.0	25.0
<b>5.</b>	<b>Lüders, Laura</b>	<b>1094</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4.5</b>	<b>24.0</b>

Laura kam ebenfalls auf Platz 5 und hat eine ordentliche DWZ-Steigerung mit nach Hause genommen.

### Leistungsklasse L2a

Rg	Teilnehmer	NWZ	1	2	3	4	5	6	Pkte	SoB
1.	Meyling, Lennart	1538	**	1	1	1	1	1	5.0	10.00
<b>2.</b>	<b>Tobianski, Fabian</b>	<b>1628</b>	<b>0</b>	<b>**</b>	<b>+</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>½</b>	<b>3.5</b>	<b>6.25</b>
3.	Kalauch, Lucas	1617	0	-	**	½	1	1	2.5	2.75
3.	Niedwetzki, Jan	1414	0	0	½	**	1	1	2.5	2.75
5.	Samm, Bastian	1121	0	0	0	0	**	1	1.0	0.50
6.	Engst, Anton	1490	0	½	0	0	0	**	0.5	1.75

Fabian war in der Leistungsklasse an 1 gesetzt, gewann kampflos gegen Lucas Kalauch und hatte sich gegen Lennart Meyling mehr erhofft.

**19. 03. 13 HMM:** In der Bezirksliga musste unsere erste Erwachsenenmannschaft zu Hause gegen den HSK spielen. Bisher war unsere Mannschaft ohne Punkte geblieben. Zudem hatten wir diverse Ausfälle zu verkraften und Fabian rutschte auf Brett 3 hoch. Seine Stellung war bereits im Mittelspiel total zerschlagen, aber der Gegner nahm seine Chancen nicht wahr. So konnte Fabian die Partie noch drehen und es stand am Ende 6 – 2 für uns. Der erste Sieg machte Hoffnung gegen den Abstieg.

**23. 03. 2013:** Mitgliederversammlung des HSJB: Erneut wird Laura als Jugendsprecherin bestätigt. Auch Karina steigt in ein Ehrenamt ein und wird Mitglied im Ausschuss für Allgemeine Jugendarbeit.

### Hamburger Jugendeinzelmeisterschaft 2013



#### Mädchen

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	SoB
1.	Lohmann, Anna	980	SC Diogenes eV	7	6	1	0	6.5	19.50
2.	Ludwig, Maria	1161	SK Weisse Dame Hamburg	7	5	0	2	5.0	12.00
3.	Syla, Albetina		SC Diogenes eV	7	4	1	2	4.5	11.50
<b>5.</b>	<b>Lüders, Laura</b>	<b>1218</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4.0</b>	<b>9.00</b>

Schade Laura!

### U14 Endrunde

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Killgus, Leonard	1614	SK Johanneum Eppendorf	9	6	3	0	7.5	44.5
2.	Krüger, David	1805	SV Eidelstedt	9	6	2	1	7.0	44.0
3.	Speck, Jakob	1433	SK Weisse Dame Hamburg	9	4	5	0	6.5	46.0
<b>12.</b>	<b>Apitzsch, Leon</b>	<b>1011</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>4.5</b>	<b>34.0</b>

Leon hat in seiner ersten Hamburger Meisterschaft eine gute Leistung erbracht.

### U16 Endrunde

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Hinrichs,Lars	1929	Hamburger SK von 1830 eV	9	7	2	0	8.0	42.0
2.	Spät,Alexander	1858	Koenigsspr.SC.1984 e.V.	9	6	3	0	7.5	43.5
3.	Elbracht,Michael	1694	Hamburger SK von 1830 eV	9	4	5	0	6.5	44.0
<b>5.</b>	<b>Tobianski,Fabian</b>	<b>1601</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>5.5</b>	<b>43.5</b>
<b>10.</b>	<b>Tobianski,Karina</b>	<b>1383</b>	<b>SF Sasel 1947</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>4.5</b>	<b>38.5</b>

Fabian hat gegen alle DWZ- schwächeren Gegner gewonnen und gegen 3 bessere Remis gehalten. Auch hier ein zufriedenstellendes Ergebnis, ebenso für Karina, die sich für den Stichkampf U18w qualifizierte und diesen später auch gewann.

**24. 03. 2013 HJMM:** In der Jugendlandesliga gegen die Königsspringer sah es lange Zeit sehr ausgeglichen aus. Laura und Fabian gewannen relativ schnell, Jami hatte die Qualität mehr, wurde aber leider kurzfristig von einem Matt-Angriff überrollt. Philip, Hauke, Masza und Joris verloren nach langem Kampf. Karina holte als letzte Spielerin noch ein Unentschieden. Damit stand es 5,5 zu 2,5 für die Gastgeber.

**26. 03. 2013 HMM:** Karina und Laura kamen in der Kreisklasse zum Einsatz. Karina konnte ein Unentschieden an Brett 1 halten, während Laura locker an Brett 8 gewann. Insgesamt ein 5 – 3 für uns gegen die Spieler aus Blankenese.

**02. 04. 2013 Jugend-Osterblitz:** Bei einem kleinen Turnier mit 9 Teilnehmern konnte sich Karina vor Max und Björn durchsetzen. Hier die Tabelle:

Rg	Teilnehmer	S	R	V	Pkte	Buchh	Titel
1.	Karina	6	1	0	6.5	23.5	U16
2.	Max	4	1	2	4.5	24.5	U8
3.	Björn	3	2	2	4.0	26.0	U14
4.	Michael	3	1	3	3.5	26.5	U12
5.	Rebecca	3	1	3	3.5	26.5	U10
6.	Sven	3	0	4	3.0	25.0	U10
7.	Elina	3	0	4	3.0	22.5	U8
8.	Murat	2	0	5	2.0	23.5	U12
9.	Philipp	2	0	2	2.0	10.0	U14



Ab 19.00 Uhr ging es bei der **HMM** in der Bezirksliga gegen den Abstieg. Es kam zu einer 1,5 zu 6,5 Niederlage gegen den Favoriten Farmsen. Fabian erreichte dabei ein Remis.

**04. 04. 2013 HMM:** In der Kreisklasse spielte Karina an Brett 1. Leider nahm sie das Remis-Angebot des Gegners nicht an und verlor nach fast 5 Stunden. Insgesamt gab es ein 4 zu 4 gegen die Königsspringer.

**05. 04. 2013 HJMM:** Unser erstes Spiel in der U12 Sonderklasse verloren wir 0 – 4. Gegen die guten Königsspringer haben unsere jungen Spieler Milosz, Glenn, Rebecca und Max (allesamt U10) toll gekämpft.

**09. 04. 2013 HJMM:** Zu Hause warteten Milosz, Glenn, Michael und Enno in der U12 Sonderklasse vergeblich auf Marmstorf. Das war ein spannender 4 – 0 Sieg!

**13.04./14.04. 2013**

## Hamburger Jugendeinzelmeisterschaft 2013

### U10 Endrunde

Rg	Teilnehmer	NWZ	Verein/Ort	G	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Truong,Lisa		SC Schachelschweine eV	7	6	0	1	6.0	24.0
2.	Grabbel,Lennart	893	Hamburger SK von 1830 eV	7	5	0	2	5.0	29.0
3.	Diene,Lamine		SC Schachelschweine eV	7	5	0	2	5.0	28.0
4.	Richter,Merlin		SK Weisse Dame Hamburg	7	5	0	2	5.0	26.5
5.	Müller,Marvin		Grundschule Bergstedt	7	5	0	2	5.0	26.0
<b>6.</b>	<b>Mach,Glenn</b>		<b>SF Sasel 1947</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>5.0</b>	<b>22.5</b>



Fast hätte es für die Qualifikation zur Deutschen Meisterschaft geklappt. Toll, Glenn!

**17. 04. 2013 HJMM:** Eine Woche später hatten wir unser nächstes Heimspiel, dieses Mal gegen Blankenese. Der Gegner kam 50 Minuten zu spät, aber immerhin er kam überhaupt. Glenn zeigte sich inzwischen sehr routiniert, ebenso Rebecca machte es gut. Enno startete furios, kam dann mangels Entwicklung unter Druck, verlor seinen Figurenvorteil, um ihn im Endspiel wieder zurückzuholen. Milosz hatte es natürlich an Brett 1 am Schwersten. Insgesamt ein erfreuliches 3 – 1.

**17. 04. 2013 HMM:** Auswärts spielte Fabian in der Bezirksliga gegen Bramfeld. Es sollte das entscheidende Spiel gegen den Abstieg werden, das Sasel 5,5 zu 2,5 für sich gewinnen konnte. Gleichzeitig spielten auch Laura und Karina in der Kreisklasse zuhause. Während Laura locker gewann, konnte Karina erneut ein Remis halten. Die Mannschaft gewann 5 – 3. Das war ein erfolgreicher Tag.

**21. 04. 2013 HJMM:** Zu unserem letzten Spiel in der Landesliga ging es erneut gegen den HSK. Immerhin mit 5 Stammspielern (davon 3 Spielerinnen!) verloren wir knapp 3,5 zu 4,5. Gewonnen haben Laura und Glenn (sein erster Einsatz in der Landesliga), Remis holten die Bretter 1 bis 3 mit Fabian, Karina und Philip. Ohne Punkte, aber nicht ohne Chancen blieben Masza, Jan und Lennart. Insgesamt sind wir damit Tabellenletzter, steigen aber wegen des Rückzugs zweier Mannschaften nicht ab. Da wir uns in den letzten beiden Spielen deutlich steigern konnten, werden wir wohl auch in der kommenden Saison in der höchsten Hamburger Spielklasse vertreten sein.

**23. 04. 2013 HJMM:** In der U12 Sonderklasse ging es zu Hause gegen den haushohen Favoriten HSK. Das Ergebnis lautete dann auch 4 – 0 für die Gäste. Dennoch spielte Milosz an Brett 1 zunächst mit viel Druck nach vorne und Enno an Brett 2 hätte sogar gewinnen können. Für Michael und Max waren die Gegner zu schwer.

**26. 04. 2013 HJMM:** Weiter ging es mit der U12 Sonderklasse auswärts gegen den SKJE. Hier kam es zu einem erfreulichen 2 – 2. Milosz kam zu einem tollen Punkt, Glenn stand irgendwie von Anfang an unter Druck, Enno kam 50 Minuten zu spät und gewann trotzdem und Rebecca ließ sich leider von frühen Damenzügen des Gegners zu stark beeindrucken.

**30. 04. 2013 Jugendvollversammlung:** Laura wurde als Jugendsprecherin erneut wiedergewählt. Die Mehrheit der Teilnehmer sprach sich außerdem für gemeinsame Events (z.B. im Stadtpark oder im Rahmen einer Jugendreise) aus. Wir werden uns um eine Realisierung bemühen.

**14. 05. 2013 HMM:** In der Bezirksliga steuert Fabian ein Remis zum 4 – 4 gegen Barmbek bei und hilft damit, den Klassenerhalt zu sichern.

**18. 05. - 26. 05. 2013 HEM:** Hamburger Einzelmeisterschaften: Einzige Vertreterin war Laura, die mit 3,5 aus 8 (Ein Spiel setzte sie aus) ein super Turnier spielte und über 80 DWZ-Punkte gewann.

**18. 05. - 26. 05. 2013 DEM** (Deutsche Einzelmeisterschaft): Karina vertrat uns in der U18w und hatte am Ende 2 aus 9 Punkten. Spaß hatte sie trotzdem.

**21. 05. 2013 HJMM:** In der Bezirksliga hatten wir den Absteiger aus der Stadtliga Bille 1 zu Gast. Obwohl Jami und Michael kampflos gewannen, Björn noch einen weiteren Sieg beisteuern konnte, war Lennart bei einem Turm vor, aber leider nur noch wenige Sekunden Restzeit, nur ein Remis möglich. Insgesamt ein 3,5 zu 4,5 nach Erwachsenenwertung. Nach Jugendwertung aber ein 15 – 15, so dass beide Mannschaften leer ausgingen. Verloren nach langem Kampf haben Leon und Jan, aber auch Enno und Pascal.

**27. 05. 2012 HJMM:** Mit der U12 Sonderklasse ging es auswärts nach Eidelstedt. Glenn verlor nach zweistündigem Kampf, während Milosz, Enno und Rebecca sicher gewannen.

**28. 05. 2013 HMM:** Gegen Bergstedt musste Karina ihre nächste Niederlage einstecken. Die Mannschaft verlor in der Kreisklasse unglücklich 3,5 zu 4,5.

**31. 05. 2013 HJMM:** Nach gewissen Abstimmungsschwierigkeiten schafften wir es dennoch vollständig bei den Schachelschweinen in der Bezirksliga zu erscheinen. Letztlich kamen wir zu einem klaren 6 – 2 Erfolg. Max verlor als Erster, Jami ganz zum Schluss. Dafür gewannen Leon, Jan, Lennart, Milosz, Glenn und Enno.

**08. 06. - 09. 06. 2012 HJMM:** Zentrales Abschlusswochenende Sonderklassen

### U12 Sonderklasse

Rg	MNr	Mannschaft	TWZ	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Man.Pkt.	Brт.P.
1.	8.	Hamburger SK	1083	**	8	10	12	9	12	12	12	12		15 - 1	87.0
2.	3.	SKJE	944	8	**	9	8	9	8	8	12	12		12 - 4	74.0
3.	2.	Königsspringer	1097	6	7	**	10	7	9	12	11	12		10 - 6	74.0
4.	5.	Diogenes	994	4	8	6	**	9	8	12	12	12		10 - 6	71.0
5.	9.	Schachelschweine	1075	7	7	9	7	**	8	11	10	5		7 - 9	64.0
6.	1.	Weisse Dame	874	4	8	7	8	8	**	8	6	11		6 - 10	60.0
<b>7.</b>	<b>10.</b>	<b>SF Sasel</b>	<b>1064</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>8</b>	<b>**</b>	<b>10</b>	<b>10</b>		<b>6 - 10</b>	<b>53.0</b>
8.	6.	Blankenese	781	4	4	5	4	6	10	6	**	12		4 - 12	51.0
9.	4.	Eidelstedt		4	0	4	0	10	5	6	0	**		2 - 14	29.0
10.	7.	Marmstorf	869										**	0 - 0	0.0

Am zentralen Abschlusswochenende bei den Königsspringern mussten wir, wie der Skatspieler sagen würde, ohne 1, also ohne unseren Kreuz-Buben, Milosz antreten. Wir spielten in wechselnden Besetzungen. Enno und Max spielten durch, Glenn, Michael und Rebecca kamen auf jeweils 2 Einsätze. Im ersten Spiel gegen die Schachelschweine konnte nur Max an Brett 4 einen halben Punkt erkämpfen, in der zweiten Runde hatten es Glenn und Enno gegen erfahrene Spieler von Diogenes sehr schwer, jedoch standen Rebecca und Max klar auf Gewinn, ließen sich aber beide matt setzen. In der letzten Runde gegen die Weisse Dame setzte Glenn an Brett 1 mit Dame und Turm weniger alles auf ein Matt mit Läufer und Springer und gewann. Auch Michael konnte die Partie noch drehen und gewann ebenfalls. Insgesamt noch ein versöhnliches Remis für die Mannschaft. Bei zwei Remisen gegen SKJE und Weisse Dame sowie Gewinne gegen Eidelstedt und Blankenese (der kampflose Gewinn

gegen Marmstorf wurde nicht gewertet) sind wir auf dem 7. Tabellenplatz (siehe oben) gelandet. Einerseits wäre mehr drin gewesen, andererseits war dies nur ein Probelauf für unsere junge Truppe, die sich für die nächsten zwei Jahre, in denen sie noch U12 spielen kann, mehr vorgenommen hat. Neben dem Spielerischen war die Betreuung durch die Gastgeber sehr gut. Insbesondere das kostenlose Grillen am Sonntag bei schönstem Wetter war super!

**11. 06. 2013 HJMM:** In der Bezirksliga hatten wir unser letztes Heimspiel gegen Marmstorf und tatsächlich, sie traten auch an, wenn auch nur mit 7 Spielern. Dabei blieb leider das 1. Brett vakant, so dass Leon sich unnötig Zeit frei geschaufelt hatte. Eigentlich sollten die Gegner nach Aufstellung deutlich überlegen sein, dennoch kam es erfreulicher Weise zu einem 4,5 zu 3,5 Erfolg. Punkten konnten neben Leon ebenfalls Glenn, der deutlich überlegen war. Garant des Erfolges aber war unser Trio bestehend aus Jan, Lennart und Jami. Alle drei spielten lange, Jan und Jami gewannen und Lennart konnte ein Remis halten. Der Überraschungssieger war Jami (noch ohne DWZ), den 1450 DWZ-Punkte nicht beeindrucken konnten. Für Milosz und Pascal waren die Gegner noch zu schwer. Das etwas überraschende Endergebnis könnt ihr der nachfolgenden Tabelle entnehmen:

### Bezirksliga

Rg	Mannschaft	1	2	3	4	5	6	Man.Pkt.	Brт.P
1.	Sasel 2	**	15	20	17	16	15	5 - 5	83.0
2.	Bille SC 1	15	**	17	14	18	15	4 - 6	79.0
3.	Schachelschweine 1	12	13	**	24	9	19	4 - 6	77.0
4.	Marmstorf 2	14	17	0	**	8	19	4 - 6	58.0
5.	SG Schachfreunde/Ber	14	13	14	16	**	17	3 - 7	74.0
6.	SKJE 3	17	16	13	13	15	**	3 - 7	74.0

Herzlichen Glückwunsch an alle beteiligten Spieler und Spielerinnen. **Sasel 2 steigt im ersten Jahr in der Bezirksliga direkt weiter in die Stadtliga auf!** Der Erfolg hat ganz wesentlich damit zu tun, dass wir immer alle Bretter besetzen konnten. Damit können sich alle Beteiligten als Sieger fühlen, gibt es bei den Jugendmannschaftskämpfen doch immer auch einen Punkt für die Anwesenheit.

**12. 06. 2013 HMM:** Im letzten Spiel in der Kreisklasse in Volksdorf kam Laura an Brett 8 zum Einsatz. Ausgerechnet gegen die schwächste Mannschaft in dieser Staffel spielte sie gegen einen Reservespieler mit über 1700 DWZ. Sie hielt lange mit, konnte aber gegen die Mehrbauern das Spiel nicht halten. Unsere Mannschaft gewann 6 – 2. Bleibt die Frage, ob es wirklich sein muss, derart starke Reservespieler am letzten Brett der niedrigsten Staffel einzusetzen.

Wir begrüßen als neue Mitglieder Sven Sauer, Murat Keim und Jakob Theise.

Demnächst beginnt auch die Vereinsmeisterschaft der Erwachsenen mit einer relativ hohen Jugendbeteiligung. Wir freuen uns darauf.

Euer Frank.

## SCHACH UND COMPUTER (5)

Nachdem Kasparow gegen Deep Blue gescheitert war und IBM ihm keine Gelegenheit einer Revanche gab, waren es die für jeden käuflichen Schachprogramme, die beweisen wollten, dass es nicht nur auf die Hardware sondern vor allem auf die Software, das Schach-Programm, ankommt. Ein Vorläufer von *meinfritz7*, Fritz 6, verlor 1999 noch mit 1½-2½ gegen Visvanathan Anand – im Schnellschach. Aber wie es sich noch im selben Jahr herausstellte, bedurfte es des Könnens eines zukünftigen Weltmeisters, um Fritz u schlagen. In einem Wettkampf gegen diverse Großmeister gewann Fritz 6 mit 9½-4½, mit 5½-2½ gegen Judit Polgar. Auch das waren Schnellschach-Partien, in denen die rechnergestützten Programme sicherlich einen großen Vorteil haben. Denn fast alle heutigen Computer verfügen über ein Permanent Brain, was besagt, dass der Computer auch dann rechnet, wenn er gar nicht am Zug ist. Er wechselt quasi die Farbe, um nach einem erwarteten Zug a tempo zu ziehen und so Rechenzeit zu sparen.

Blieb die Frage wie das Kräfteverhältnis Mensch – Maschine denn in regelrechten Turnierpartien aussieht. Diese Frage wurde – nachdem Dr. Robert Hübner 2001 gegen Deep Fritz ein 3-3 und Kramnik 2002 in Bahrain ein 4-4 (+2, =4, -2) erreicht hatten – 2006 in Bonn beantwortet als Kramnik gegen Deep Fritz mit 2-4 unterlag – zwei Niederlagen, vier Remis und kein Sieg. Schlagzeilen machte dabei die Niederlage in der zweiten Partie. Die vollständige Partie nur aus Chronistenpflicht (daher ohne zusätzlich e Varianten):

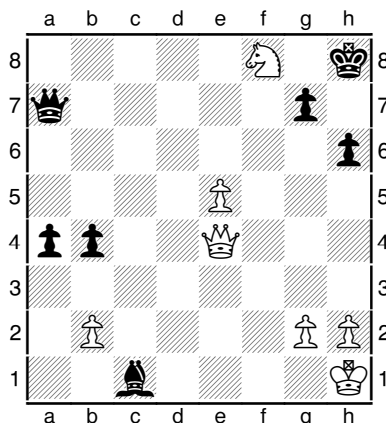


Diagramm1 (Schwarz zieht)

### Deep Fritz – Kramnik Bonn (2.Partie), 27.11.2006,

Angenommenes Damengambit:

1.d4 d5 2.c4 dxc4 3.e4 b5 4.a4 c6 5.Sc3 b4 6.Sa2 Sf6  
7.e5 Sd5 8.Lxc4 e6 9.Sf3 a5 10.Lg5 Db6 11.Sc1 La6  
12.De2 h6 13.Le3 Lxc4 14.Dxc4 Sd7 15.Sb3 Le7 16.Tc1  
0-0 17.0-0 Tfc8 18.De2 c5 19.Sfd2 Dc6 20.Dh5 Dxa4  
21.Sxc5 Sxc5 22.dxc5 Sxe3 23.fxe3 Lxc5 24.Dxf7+ Kh8  
25.Df3 Tf8 26.De4 Dd7 27.Sb3 Lb6 28.Tfd1 Df7 29.Tf1  
Da7 30.Txf8+ Txf8 31.Sd4 a4 32.Sxe6 Lxe3+ 33.Kh1  
Lxc1 34.Sxf8 (Diagramm 1) De3?? Schock!! **1-0**

Dabei scheint das Remis vergleichsweise einfach erreichbar gewesen zu sein: **34...Kg8** 35.Sg6 Df2 (35...Lxb2 36.Dc4+ Df7 37.Dc8+ Kh7 38.Sf8+ Kh8 39.Sg6+ Kh7 40.Sf8+ Kh8 41.Sg6+

Kh7=) 36.Da8 mit nur leichtem Vorteil für Weiß. Dagegen verliert sowohl

**34...g5** 35.e6 [35...Dg7 36.Sg6+ Kg8 37.e7; 37...Df7 38.e8D+ Dxe8 39.Dxe8+ Kg7 40.Se5 Kf6 41.Sd7+ (41.Sg4+ Kg7 42.De7+ Kg6 43.Df6+ Kh7) 41...Kf5 42.De5+ Kg6 43.De6+ Kh5 (43...Kg7 44.De7+ Kg6 45.g4 h5 46.Sf8+) 44.Se5 Lxb2 45.Dh3#; 43.Df6+ 43...Kh7 44.Df7+ Kh8 45.Sf8 Lxb2 46.Sg6# (46.Dh7#); als auch **34...g6** 35.e6 (35.Sxg6+ Kg7 36.Sh4 Da6 37.Kg1 Db6+) 35...Df2 36.Sxg6+ Kg7 37.h4 Le3] 35.Dh7#

Kramnik sitzt dem Vertreter von Chessbase gegenüber – unmittelbar vor seinem Fehler. Deutlich ist zu erkennen, dass die schwarze Dame noch auf a7 steht.



Im Netz findet man jede Menge Anmerkungen zu 34.De3, z.B. die Frage wie viele Fragezeichen dieser Zug verdient. Der wird auch als Schnitzer des Jahrhunderts bezeichnet. Aber auch Tröstliches ist zu lesen: „Ich brauche mir die nächsten 89 Jahre keine Sorgen mehr über *meine* Fehler machen.“ Und: „Würden wir keine Fehler machen (große oder weniger große), wären wir Maschinen.“

Aber kann solch ein Fehler Beweis für die Überlegenheit der Maschine sein? Zugegeben, Deep Fritz (auch *meinfritz7*) hätte diesen Fehler nie gemacht. Aber: *errare humanum est* und *Es irrt der Mensch solange er strebt* (Faust, Prolog im Himmel; der Herr zu Mephisto) Mehr zu solchen Fehlleistungen gesondert in SCHACHBLIND (ab S.23).

Da ist dann schon die sechste Partie ergiebiger, um die Frage nach dem *Wer-ist-besser* zu beantworten:

**Deep Fritz – Kramnik Bonn (6.Partie), 5.12.2006; Sizilianisch:**

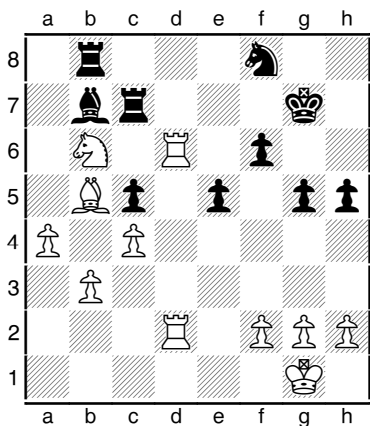


Diagramm2 (Schlussstellung)

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 a6 6.Lc4 e6  
 7.0-0 Le7 8.Lb3 Dc7 9.Te1 Sc6 10.Te3 0-0 11.Tg3 Kh8  
 12.Sxc6 bxc6 13.De2 a5 14.Lg5 La6 15.Df3 Tab8 16.Te1  
 c5 17.Lf4 Db7 18.Lc1 Sg8 19.Sb1 [19.Td1 Sf6] 19...Lf6=  
 20.c3 g6 [20...Le5 21.Th3=] 21.Sa3 Dc6 22.Th3 Lg7 23.Dg3  
 a4 24.Lc2 Tb6 [24...e5 25.Dh4 h6 26.c4=] 25.e5± dxe5  
 26.Txe5 Sf6 [26...Lxe5 27.Dxe5+] 27.Dh4 Db7 28.Te1  
 [28.Txc5 ist sichtlich schlechter 28...Txb2 29.Dxa4 Txa2] 28...h5  
 [28...Dd5 29.Lg5 Sh5 30.Le7 Txb2 31.Lxf8 Lxf8 32.Dxa4]  
 29.Tf3 Sh7 [29...Sg4 30.h3 Se5 31.Txe5 Lxe5 32.Lxg6 Dxf3  
 33.gxf3 fxg6 34.Dxa4+-] 30.Dxa4 Dc6 31.Dxc6 Txc6 32.La4  
 Tb6 33.b3 Kg8 34.c4 Td8 35.Sb5 Lb7 36.Tfe3 Lh6  
 37.Te5 Lxc1 38.Txc1 Tc6? [38...Tc8 39.Td1±] 39.Sc3+- Tc7  
 40.Lb5 Sf8 41.Sa4 Tdc8 42.Td1 Kg7 43.Td6 f6 44.Te2 e5  
 45.Ted2 g5 46.Sb6 Tb8 47.a4 **1-0** [47...Kf7 48.Sd5 Lxd5  
 49.cxd5+- (49.T6xd5?! Se6±; 49.T2xd5 h4±) 49...Ke7 (49...Tcb7 50.h4 gxh4 51.Kh2 Txb5  
 52.axb5+-) 50.Ta6 Tcb7 51.Tc6 Sd7 52.h4+-]

Und dieses *Besser-sein* wird u.a. durch zwei Vorteile zugunsten der Maschine entschieden: Erstens, die riesige Eröffnungsbibliothek. Am Anfang kann sich Fritz ausruhen; rechnen braucht er noch nicht. Das Programm registriert nur die gespielten Züge und vergleicht sie mit seinem „Eröffnungsbuch“ (oder doch –bibliothek?), in dem alle Eröffnungen auf der Basis bisher gespielter Partien gespeichert sind. Schon die Deep Fritz Version, gegen die Kasparow 2003 in New York spielte, enthielt etwa 3,5 Millionen Eröffnungspositionen und war 600 MB groß. In diesem Buch ist vermerkt, wie oft die jeweiligen Züge gespielt wurden, wie hoch der Elo-Schnitt der Spieler war, die diesen Zug gespielt haben und wie erfolgreich die Spieler mit diesem Zug waren. Erst wenn Fritz zu einer Stellung auf dem Brett wenige oder gar keine Züge mehr im Buch findet, fängt er an zu rechnen. Bei manchen gut bekannten Eröffnungen kann es allerdings sein, dass Fritz erst nach dem 20.Zug oder noch später aus dem Buch geworfen wird. So sieht bei *meinemfritz7* die erste „Seite“ aus:

Fritz7.ctg	N	%	Av	Perf	Fritz	Prob	[%]
1.e4	97.579	54	2543	2576	0	31,4	31,1
1.d4	92.334	55	2553	2580	0	31,4	31,1
1.c4	23.475	55	2558	2579	0	14,1	14,8
1.Sf3	23.245	55	2553	2585	0	14,1	14,8
1.g3?	1.392	54	2537	2569	0	4,7	4,4
1.b3?	332	54	2539	2568	0	3,9	3,7
1.f4?	163	43	2529	2597	0	0	0
1.Sc3?	64	48	2502	2539	0	0	0
1.b4?	40	44	2541	2501	0	0	0
1.e3?	17	53	2540	2561	0	0	0

<b>1.d3?</b>	11	36	2572	2448	0	0	0
<b>1.a3?</b>	11	36	2515	2481	0	0	0
<b>1.c3?</b>	9	50	2523	2533	0	0	0
<b>1.a4?</b>	0		-	-	0	0	0
<b>1.g4?</b>	2		-	-	0	0	0
<b>1.h4?</b>	0		-	-	0	0	0
<b>1.f3?</b>	0		-	-	0	0	0
<b>1.h3?</b>	0		-	-	0	0	0
<b>1.Sh3?</b>	0		-	-	0	0	0
<b>1.Sa3?</b>	0		-	-	0	0	0

**N** = Anzahl der Partien, in denen der Zug gespielt wurde. In dieser Liste von insgesamt bei Fritz7 gespeicherten 239.391 Partien. (Bei Fritz11 sind es weit über eine Million!!!)

**%** = Erfolg dieses Zuges in %

**Av** = Durchschnitt (average) der ELO-Zahl der Spieler, die diesen Zug gespielt haben.

**Perf** = ELO-Leistung (performance), die mit diesem Zug durchschnittlich erreicht wurde.

**Fritz** = Wichtung, Bonus oder Maluswert, der sich danach richtet, welches Ergebnis das Programm mit diesem Zug erreicht hat.

**Prob** = Wahrscheinlichkeit (probability), mit der der Zug gespielt wurde – ohne Einfluss der Wichtung.

**[%]** = Wahrscheinlichkeit, mit der der Zug gespielt wurde – mit Einfluss der Wichtung.

Zweitens, bei Endspielen mit sehr wenigen Steinen kann Deep Fritz auf eine weitere Hilfe zurückgreifen, die so genannten „Tablebases“. Hier sind die Informationen über alle Endspiele mit sechs Steinen (Könige mitgerechnet) in Dateien abgelegt und jedes Ergebnis bei jeder Figurenstellung gespeichert. (Wikipedia: *2012 meldete die Universität Moskau, dass die Datenbanken mit sieben Steinen vollständig erstellt sind. Derzeit werden die Daten in ein Format importiert, welche von Schachprogrammen benutzt werden können. Man schätzt, dass diese 7-Steine-Datenbanken ca. 100 Terabytes umfassen.* Anm.: Ein CD-Rohling hat etwa 700 Megabyte [MB] Speicherplatz, d.h. 0,7 Gigabyte [GB]; 1 Terabyte entspricht 1.000 GB!, was auf etwa 1.492 CDs passt; alle Siebensteiner-Endspiele also auf ca 149.200; auch aus diesem Grund nicht in einer praktischen Partie verwertbar – von der 50-Züge-Regel ganz zu schweigen.) Wenn ein Matt in 38 Zügen möglich ist (siehe weiter unten), kann man sich 100% darauf verlassen, dass das auch so ist.

Ein extremes Beispiel ist das folgende (6-Steiner) Matt in 262 Zügen!!! Wer sich die Mühe macht, dieses Endspiel nachzuspielen, wird (wahrscheinlich) nichts verstehen, obwohl alle Züge, sowohl von Weiß als auch Schwarz, beste Züge sind: Springer und Könige „die Kreuz und quer, / Irrlichteliere[n] hin und her“ (wieder *Faust I*, 1916f., und wieder aus Mephistopheles' Mund). Weiß kann nicht eher Matt geben, Schwarz kann das Matt nicht länger hinauszögern.

Man sehe selbst:

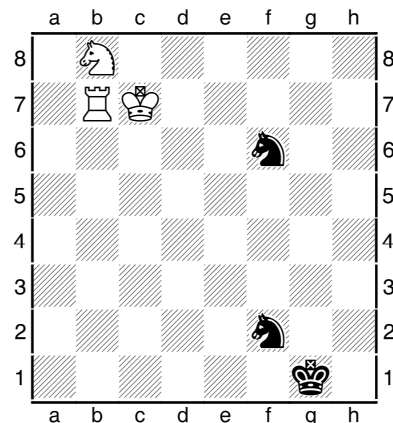
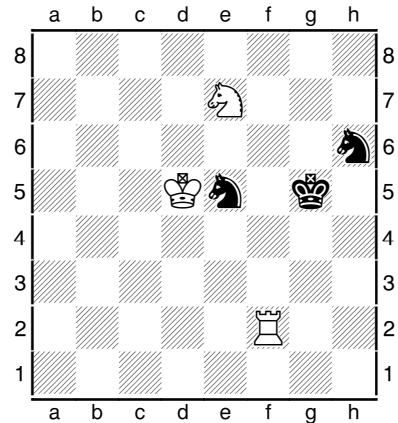


Diagramm3 (Ausgangsstellung)

**#262, Weiß zieht. Ken Thompson, Peter Karrer, 2000**

- 1.Kd6 S6g4 2.Kd5 Se3+ 3.Kd4 Sc2+ 4.Kc3 Se3 5.Kd2 Sfg4 6.Kd3 Kg2 7.Ke4 Sc4 8.Kf4 Sge5 9.Ta7 Sd3+
- 10.Ke4 Sf2+ 11.Kd4 Sd6 12.Kd5 Sb5 13.Ta5 Sd1 14.Kc5 Sbc3 15.Kc4 Se2 16.Kd3 Sg3 17.Ta1 Sf2+
- 18.Ke3 Sf1+ 19.Kd4 Sg3 20.Ta3 Sf5+ 21.Kd5 Sd1 22.Sc6 Sde3+ 23.Ke6 Sg7+ 24.Kf7 Sgf5 25.Kf6 Kf2
- 26.Ta2+ Kf3 27.Ke5 Kg4 28.Ke4 Sc4 29.Ta4 Kg5 30.Sd8 Sg3+ 31.Kd4 Sb6 32.Ta7 Sf5+ 33.Ke4 Sc4 34.Se6+ Kf6 35.Ta6 Sg3+ 36.Kd4 Sd6 37.Kd5 Sde4 38.Ta3 Sf5 39.Sf8 Sf2 40.Tf3 Sg4 41.Ke4 Sh6 42.Tf2 Ke7 43.Sg6+ Ke6 44.Sf4+ Kf6 45.Sd3 Ke6 46.Sc5+ Kd6 47.Sb7+ Kc7 48.Sa5 Sd6+ 49.Kd5 Sg4 50.Td2 Se3+

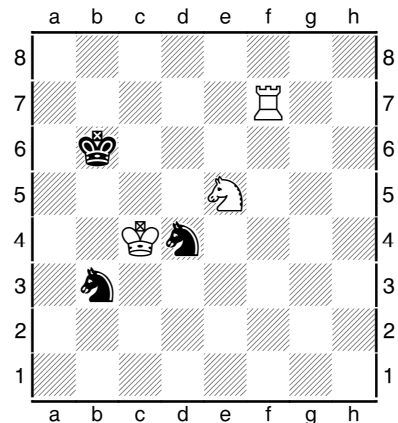
51.Kd4 Sg4 52.Tg2 Kb6 53.Sb3 Sb5+ 54.Ke4 Sd6+ 55.Kf4 Sh6 56.Tc2 Sb5 57.Tc1 Sf7  
 58.Sd2 Sc7 59.Sc4+ Kb5 60.Ke4 Sg5+ 61.Kf5 Sge6 62.Sd6+ Kb6 63.Sc8+ Kb5 64.Ke5  
 Sc5 65.Tg1 Sb3 66.Tg7 Sa6 67.Tb7+ Kc4 68.Sd6+ Kc3 69.Tg7 Sa5 70.Tg4 Sc6+ 71.Ke4  
 Sa5 72.Ke3 Sb4 73.Sb5+ Kb3 74.Sd4+ Ka4 75.Th4 Sc4+ 76.Ke4 Sd6+ 77.Ke5 Sc4+  
 78.Ke6 Sa3 79.Th8 Sbc2 80.Sf5 Kb5 81.Kd5 Sb4+ 82.Ke4 Sc4 83.Sd4+ Kb6 84.Th6+  
 Kc5 85.Th5+ Kd6 86.Sf5+ Kd7 87.Th7+ Kc6 88.Kd4 Kb5 89.Th5 Sa5 90.Sd6+ Kb6  
 91.Tg5 Kc7 92.Sf5 Kd7 93.Tg2 Ke6 94.Sg7+ Kd7 95.Th2 Sb7 96.Td2 Ke7 97.Tb2 Sd8  
 98.Kc4 Sbc6 99.Kd5 Kd7 100.Td2 Ke7 101.Sh5 Sb4+ 102.Kc5 Sa6+ 103.Kb6 Sb8  
 104.Sf4 Sf7 105.Kc7 Sa6+ 106.Kc6 Sb8+ 107.Kd5 Sd7 108.Te2+ Kf6 109.Tf2 Sb6+



Bei 114.Kxe5?? wäre die Freude nur kurz.

110.Kc6 Sc4 111.Sd5+ Kg5 112.Se7 Sh6 113.Kd5 Se5  
 114.Tf1 Sd7 115.Tg1+ Kf4 116.Sg6+ Kf5 117.Kd6 Sf6  
 118.Sh4+ Ke4 119.Te1+ Kd3 120.Ke5 Sd7+ 121.Ke6  
 Sc5+ 122.Kd5 Sd7 123.Td1+ Ke3 124.Tf1 Sb6+ 125.Ke6  
 Sc4 126.Sg2+ Ke2 127.Tf4 Sb2 128.Tb4 Sd1 129.Ke5  
 Sf7+ 130.Kf6 Sd8 131.Sf4+ Kf3 132.Sd5 Sc6 133.Tc4  
 Sa5 134.Ta4 Sc6 135.Ke6 Sb2 136.Th4 Sd3 137.Kf5 Ke2  
 138.Tc4 Sde5 139.Tc3 Kd2 140.Th3 Sc4 141.Kf4 Sd4  
 142.Ke4 Se2 143.Th2 Kd1 144.Tf2 Ke1 145.Tg2 Kd1  
 146.Kd3 Sb2+ 147.Ke3 Sc4+ 148.Kf2 Se5 149.Tg5 Sc4  
 150.Tg4 Sa3 151.Kf3 Sc2 152.Ke4 Kd2 153.Tg2 Sd4  
 154.Sf4 Kd1 155.Sh5 Sc2 156.Tf2 Sa3 157.Kd3 Sc1+  
 158.Ke3 Sc2+ 159.Ke4 Se2 160.Tf3 Sb4 161.Th3 Sc1  
 162.Th2 Se2 163.Sg7 Sc3+ 164.Ke5 Sb1 165.Se6 Sd2  
 166.Th3 Sc6+ 167.Kd6 Sb4 168.Kc5 Sa2 169.Kd4 Sc1  
 170.Th7 Ke2 171.Th2+ Kf3 172.Th5 Ke2 173.Te5+ Kd1

174.Tf5 Se2+ 175.Kd3 Sc1+ 176.Ke3 Sc4+ 177.Kd4 Sb2 178.Tg5 Sbd3 179.Tg7 Ke2  
 180.Sg5 Se1 181.Tf7 Kd1 182.Se4 Se2+ 183.Kc4 Sg2 184.Td7+ Ke1 185.Ta7 Kd1  
 186.Ta1+ Kc2 187.Ta2+ Kd1 188.Td2+ Ke1 189.Tb2 Kd1 190.Sg5 Se1 191.Tb1+ Sc1  
 192.Kc3 Sd3 193.Se4 Ke2 194.Kd4 Kd1 195.Tb8 Se1 196.Td8 Ke2 197.Sc5 Kf3  
 198.Tf8+ Ke2 199.Tf7 Sa2 200.Te7+ Kd1 201.Sb3 Sb4 202.Te4 Sg2 203.Sa5 Sc2+



Stellung nach 241.Tf7

204.Kd3 Sge3 205.Sb3 Sf1 206.Te8 Se1+ 207.Kc3 Sf3  
 208.Sc5 Sg3 209.Kd3 Se1+ 210.Ke3 Sc2+ 211.Kf2 Sf5  
 212.Td8+ Kc1 213.Ke2 Sg3+ 214.Kf3 Sf5 215.Td7 Sfd4+  
 216.Ke4 Kb2 217.Kd3 Sc6 218.Td6 Se5+ 219.Ke4 Sc4  
 220.Td3 Sa5 221.Sa4+ Ka2 222.Tc3 Sa1 223.Th3 S1b3  
 224.Kd3 Ka3 225.Th4 Sc6 226.Kc3 Scd4 227.Sb6 Se2+  
 228.Kc2 Sed4+ 229.Kd3 Kb4 230.Sc8 Kb5 231.Kc3 Kc6  
 232.Th5 Kc7 233.Se7 Kd6 234.Sd5 Kc5 235.Sb4+ Kd6  
 236.Td5+ Kc7 237.Kc4 Kc8 238.Sd3 Kb7 239.Td7+ Kc6  
 240.Se5+ Kb6 241.Tf7 Se6 242.Kxb3 Kc5 243.Td7 Sd4+  
 244.Kc3 Se2+ 245.Kd3 Sf4+ 246.Ke4 Se6 247.Td5+ Kb4  
 248.Td6 Sc5+ 249.Kd5 Sa4 250.Kd4 Ka5 251.Td7 Ka6  
 252.Sc4 Kb5 253.Ta7 Kc6 254.Txa4 Kd7 255.Ta6 Ke8  
 256.Ta7 Kd8 257.Tb7 Kc8 258.Tg7 Kd8 259.Sb6 Ke8  
 260.Ke5 Kf8 261.Kf6 Ke8 262.Tg8 **Matt**

Das Einzige, was das Nachspielen bringt, ist, dass man übt, nicht auf eine Springergabel hineinzufallen – was Schwarz das Remis sichern würde (siehe Diagramm-Stellung nach 113...Se5; nur ein Beispiel von vielen).

Doch da ist noch etwas anderes, das man lernen kann. Da nicht jeder einen Rechner zur Verfügung hat, der solche Matts berechnen kann, ich aber neugierig war ob *meinfritz7* mit den Tablebase-Zügen konform geht, habe ich ihn analysieren lassen. Das hat ca 14 Stunden

gedauert – bei 50 Sekunden pro Zug (gewöhnlich werden 30 Sekunden als für ausreichend gehalten) und 0,25 Bauerneinheiten als Schwelle für das Anzeigen von Varianten. Dabei stellte sich heraus, dass *meinfritz7* selten etwas einzuwenden hat. Manchmal jedoch zeigte sich, dass auch so ein Programm eklatante und unverständliche Fehler begeht. Fazit: Wer sich immer auf sein Programm verlässt (und das gilt sicher nicht nur für *meinfritz7*), der ist zumindest manchmal verlassen. Man sehe:

Nach 241.Tf7 (siehe obiges Diagramm) vergibt *meinfritz7* für 241...Se6?? zwei Fragezeichen und kommentiert: „vergibt den sicheren Gewinn“. Als (Gewinn?-)Variante gibt er/es dann an: 241...Sd2+ 242.Kxd4 Sb3+ 243.Kd5 Kb5 244.Tb7+ Ka5 245.Txb3 Ka4 246.Kc4 Ka5 247.Kc5 Ka6 248.Tb6+ Ka7 249.Sc6+ Ka8 250.Tb8# Hallo! Schwarz geht doch auch dann Matt, wie er/es selbst herausfindet (und schon 12 Züge früher)! Oder?

Da habe ich mich dann eingeschaltet weil ich nicht einsah, dass einer der beiden sich gegenseitig denkenden Springer ziehen sollte. Also: 241...Ka5 242.Th7 Ka4 243.Th3 Sd2+ 244.Kxd4 Kb4 245.Kd5 Ka4 246.Sc4 Sf1 247.Kc5 Se3 Wenn Weiß schlägt, wird's patt. 248.Tg3 Kb3 249.Txe3+ Ka2 250.Kb4 Ka1 251.Kb3 Kb1 252.Te1# Nun ja, auch da geht Schwarz Matt aber immerhin zwei Züge später – wenn ich mich auf die *meinfritz7*-Analyse verlassen kann (siehe oben). Also scheint 241...Se6 doch der „richtige“ Zug zu sein.

Aber wie ist das mit den neueren Versionen von Fritz? Wolfgang Wagner half mir mit seinem Fritz 12. Der hatte nichts gegen 241...Se6 und auch nichts gegen 242.Kxb3 Kc5, zog dann aber 243.Sd3+ statt 243.Td7. Da Fritz 12 aber schon im 259. Zug mattsetzt, muss zwischendurch nicht der „richtige“ Zug – oder mehrere – (von Schwarz?) erfolgt sein. Stellungen nach vierzig Halbzügen sind dann auch bei Fritz 12 noch jenseits des Berechnungshorizonts.

Natürlich spielt auch die verwendete Hardware eine große Rolle. Gegen Kasparow „spielte“ Deep Fritz 8 auf einem Intel Pentium IV Xeon, 4 x 2,8 Ghz, was es dem Programm erlaubte, innerhalb von etwa vier Minuten 3,4 Millionen Positionen zu berechnen. Das heißt, etwas nachvollziehbarer ausgedrückt, dass Fritz bei „vollem Brett eine Suchtiefe von etwa 18 Halbzügen hat – in weniger komplexen Stellungen, z.B. im Endspiel, kann die Suchtiefe noch größer sein.

Welche Auswirkungen auf das Schachspiel die Nutzung immer leistungsfähigerer Computer und immer ausgefeilterer Programme hat, macht Anand nach seinem WM-Sieg gegen Wesselin Topalow in einem Interview mit Rainer Grünberg (ehemals Bundesligaspieler des HSK) deutlich (Auszug aus *Hamburger Abendblatt*, 4.12.2010):

*Grünberg*: Wie haben die Computer das Schachspiel verändert?

*Anand*: Durch die Datenbanken ist heute jedem eine Fülle an Informationen zugänglich, die sich früher nur privilegierte Minderheiten mit entsprechenden Netzwerken, wie in der Sowjetunion, beschaffen konnten. Das hat zu einer demokratischen Verbreiterung des Wissens geführt und die Möglichkeit eröffnet, sich vorhandene Erkenntnisse weit schneller anzueignen. Das gilt im Übrigen für die meisten Lebensbereiche. Wenn wir etwas wissen wollen, googeln wir. Heute ist es nicht mehr ganz so wichtig, dass du in Russland oder Europa geboren wirst, um ein guter Schachspieler zu werden, der kannst du jetzt überall auf der Welt bei entsprechendem Talent werden. Zudem sind die Schachcomputer inzwischen derart stark, dass man alle Phasen der Partie umfangreicher, tiefer und genauer analysieren kann. Alle diese Faktoren haben das Spiel verändert, wir verstehen es heute besser. Schach ist dynamischer geworden, das Zusammenspiel der Figuren effektiver. Die Fähigkeit, sich in schlechten Stellungen oder gegen Königsangriffe zu verteidigen, hat sich dramatisch erhöht. Allgemeine Grundsätze treten mehr und mehr in den Hintergrund, das Berechnen von Zugfolgen wird wichtiger.

*Grünberg*: Welchen Einfluss haben die Computer auf Ihr Denken?

*Anand*: Ich bin kritischer geworden, hinterfrage bei meinen Entscheidungen viel öfter meine Denkschemata und lasse mich weniger von allgemeinen Strategien leiten. Ich suche nach dem besonderen Zug, der Ausnahme von der vermuteten Regel, die ja nie eine Regel, sondern ein

Krückenstock zur Orientierung war. Diese sogenannten Ausnahmen folgen ja ebenso einer Logik, nur haben wir diese bisher nicht erkannt. Es gibt beim Schach keine geheimen Informationen. Wir müssen nur zusammenbringen, was zusammengehört.

*Grünberg*: Wird im Computerzeitalter die „Ausnahme“ zur Regel?

*Anand*: Mit dem wachsenden Verständnis des Schachspiels stoßen wir immer häufiger auf Züge, die wir früher aus allgemeinen Erwägungen verworfen hätten. Glaubten wir einst, dass es in hundert Stellungen eine „Ausnahme“ gibt, so sind es heute dreißig. Das ist das Verdienst der Computer.

Zum Schluss eine Endspielaufgabe, die schon eher allgemein Schachkönnen bildenden Charakter hat. Das *Tablebase* zeigt an welche Anfangszüge von Weiß (und es werden alle Möglichkeiten aufgezeigt) zu welchem Ergebnis führen – bei danach beiderseits bestem Spiel. Anders als das 262-zügige Matt ist diese Stellung durchaus lehrreich. Wer selbst den Gewinnweg finden möchte, sollte die Lucena-Stellung zu erreichen suchen; wer sie nicht kennt oder nicht erinnert, sollte im *Schachfreund* Nr. 7, S.21 (Kapitel *Turmendspiele (1) – Turm und Bauer gegen Turm*) nachlesen.

Das "Tablebase" zum Diagramm. Weiß hat 16 Zugmöglichkeiten, vier, die zum Sieg führen, sieben zum Remis und fünf zur Niederlage:

- |                   |                     |                      |
|-------------------|---------------------|----------------------|
| 1.-+ (#38): 1.Tf1 | 5.= (0.00): 1.d5    | 12.-+ (-#18): 1.Th3  |
| 2.-+ (#39): 1.Ke4 | 6.= (0.00): 1.Kd2   | 13.-+ (-#17): 1.Tf8  |
| 3.-+ (#39): 1.Tf2 | 7.= (0.00): 1.Kd3   | 14.-+ (-#16): 1.Tf6+ |
| 4.-+ (#39): 1.Tf4 | 8.= (0.00): 1.Ke2   | 15.-+ (-#16): 1.Tf7  |
|                   | 9.= (0.00): 1.Kf2   | 16.-+ (-#15): 1.Tf5  |
|                   | 10.= (0.00): 1.Kf4  |                      |
|                   | 11.= (0.00): 1.Tg3+ |                      |

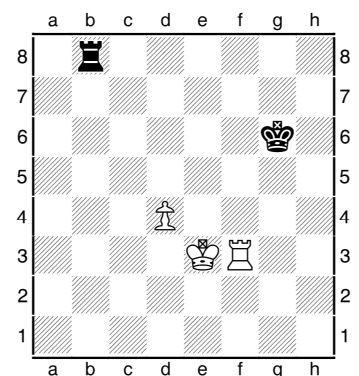
Da mir die Tablebase-Zugfolgen nicht vorliegen, habe ich *meinfritz7* beauftragt und Wolfgang Wagners Fritz 12 gebeten, das Matt in 38 (nach 1.Tf1) zu finden. Dabei trat Erstaunliches zutage: zwar benötigten beide Programme dieselbe Anzahl Züge, 40, es ergab sich aber gänzlich unterschiedliche Schlussstellungen (vgl. Diagramme).

**meinfritz7**: 1.Tf1 Td8 2.Ke4 Te8+ 3.Kd5 Td8+ 4.Kc4 Tc8+ 5.Kb5 Td8 6.Td1 Kf7 7.Kc6 Ta8 8.Te1 Ta6+ 9.Kb5 Td6 10.Te4 Td8? 11.Kc6 Tc8+ 12.Kd6 Tc4 13.Te7+ Kf6 14.d5 Td4 15.Te1 Kf7 16.Kc6 Ta4 17.d6 Ta6+ 18.Kc7 Ta7+ 19.Kb6 Ta2 20.d7 Td2 21.Kc7 Tc2+ 22.Kd8 Tc3 23.Tf1+ Kg6 24.Tf4 Kg5 25.Ta4 Kf6 26.Ke8 Te3+ 27.Kf8 Td3 28.Ta7 Td4 29.Ta6+ Kf5 30.Ke8 Te4+ 31.Kf7 Td4 32.Ta5+ Kf4 33.Ke6 Td6+ 34.Kxd6 Ke3 35.d8D Kd3 36.Ke5+ Ke3 37.Dd4+ Kf3 38.Df4+ Kg2 39.Ta2+ Kh1 40.Df1# **1-0**

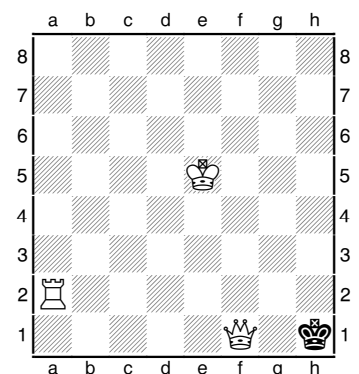
**Fritz 12**: 1.Tf1 Te8+ 2.Kd3 Td8 3.Kc4 Tc8+ 4.Kb5 Td8 5.Td1 Kf7 6.Kc6 Ta8 7.Te1 Ta6+ 8.Kb5 Td6 9.Kc5 Ta6 10.d5 Ta5+ 11.Kc6 Ta6+ 12.Kc7 Ta7+ 13.Kb6 Td7 14.Kc6 Ta7 15.d6 Ta6+ 16.Kc7 Ta7+ 17.Kb6 Ta3 18.d7 Tb3+ 19.Kc7 Tc3+ 20.Kd8 Tg3 21.Tf1+ Ke6 22.Td1 Tg2 23.Kc7 Tg8 24.Td6+ Ke5 25.Tb6 Tg7 26.Tb8 Kd5 27.Th8 27...Ke6 28.Te8+ Kd5 29.Kc8 Txd7 30.Kxd7 Kc5 31.Ke6 Kc6 32.Tc8+ Kb7 33.Tc5 Ka6 34.Kd7 Kb6 35.Kd6 Kb7 36.Tb5+ Ka6 37.Kc6 Ka7 38.Ta5+ Kb8 39.Ta1 Kc8 40.Ta8# **1-0**

Vor diesem Hintergrund ist die Leistung von Spielern wie Kasparow oder Kramnik dann doch zu bewundern und nicht hoch genug einzuschätzen. Mit dieser Technik mithalten zu können, beweist wie leistungsfähig das menschliche Gehirn im Grunde genommen doch ist. Stellt sich da nicht die Frage ob es einmal ein Schachprogramm geben wird, das nach 1.e4 ein Matt in 432 Zügen ankündigt? Davon / Darüber nächstes Mal.

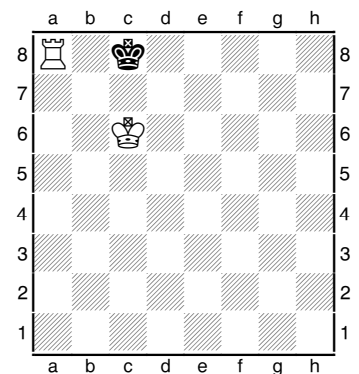
Glücklich der, der wie Bobby Fischer von sich sagen kann: „Ich rechne nicht voraus. Ich gewinne auch so.“



Matt in schnellstens 38 Zügen. Weiß zieht.



Schlussstellung *meinfritz7*.



Schlussstellung Fritz 12.

## SCHACHBLIND

Kramniks Jahrhundertfehler gegen Deep Fritz (siehe S.16) ist eine gute Gelegenheit, sich einmal über das Phänomen *Schachblindheit* Gedanken zu machen. Dieses jedem Schachspieler bekannte Phänomen hat sogar einen Lateinischen Namen: *Amaurosis scacchistica* [von griech. ἀμαυρός (amauros) = dunkel, blind] ist der medizinische Fachausdruck für das vollständige Fehlen von Lichtwahrnehmung eines oder beider Augen.

Dr. Siegbert Tarrasch, selbst ausgebildeter Mediziner, bezeichnete so die auch bei Großmeistern auftretende Schachblindheit, oder genauer die „völlige Schacherblindung“. „Wir irren allesamt, nur jeder irrt anders!“ sagte schon der große Aphorist der Lebensweisheiten Georg Christoph Lichtenberg. Und das *Lexikon für Schachfreunde* gibt dann auch zwei Möglichkeiten an, die Existenz von Schachblindheit zu belegen: „Als S. wird bezeichnet, wenn Spieler a) einen leicht erkennbaren, zum Erfolg führenden Zug auslassen oder b) einen unerklärlichen Zug ausführen.“ (,der dann unweigerlich [?] zum Verlust führt.)

Und hierfür gibt es mehr Beispiele als plausible Erklärungen. Nicht einmal Cholmow (einer der weltbesten Spieler in den siebziger Jahren) selbst könnte erklären weshalb er in der **Diagrammstellung 1** (gegen Lutikow) nachdem er mit 1.h3 den Läufer zum Schlagen auf f3 aufgefordert hatte, dann die auf f3 befindliche Figur mit 2.Dxf3 schlug. Nur war es in diesem Fall nicht der erwartete schwarze Läufer, sondern sein eigener weißer Springer: der schwarze Läufer war nach c8 zurückgekehrt – allen schachlichen Tempoverlusterwägungen zum Trotz und was Cholmow in seinen zwischenzeitlich angestellten Überlegungen wohl für unmöglich gehalten hatte.

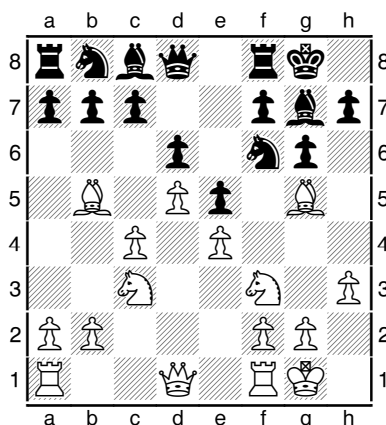


Diagramm 1 (Weiß zieht)

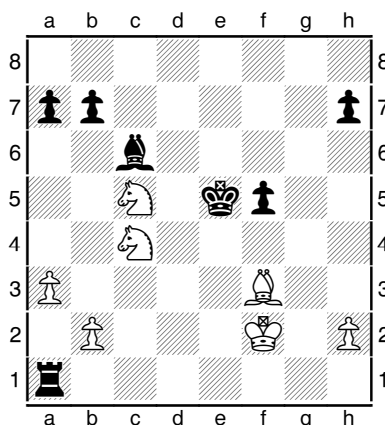


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

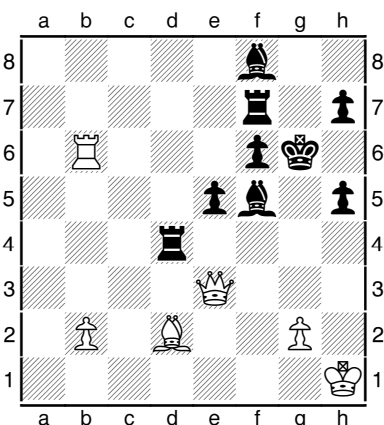


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

Mag dieses Beispiel für *Amaurosis scacchistica* in die Rubrik „zerstreuter Professor“ gehören, so sind folgende Beispiele (Züge) so rätselhaft, dass als Erklärung allein ein Kortschnoischer Parapsychologe oder radioaktiver Joghurtbecher in Frage zu kommen scheint:

**Diagramm 2:** Beim IBM-Turnier 1976 in Amsterdam zog GM Olafsson 30...Kf4???, woraufhin er erschrocken die Uhr abstellte, bevor ihn sein Gegner mit 31.Se6 mattsetzen konnte. (Nach 30...Kf6 31.Sxb7 Lxf3 32.Kxf3 hätte Weiß sicherlich nur geringe Gewinnchancen gehabt.)

**Diagramm 3:** Ebenfalls 1976: Weiß hatte gerade 42.Tb6 gezogen. Larsen (nach ihm ist die Larsen-Eröffnung 1.b3 benannt) sah wohl die Drohung Dxe5 infolge der Fesselung des Bauern auf f6, aber es entging ihm die gleichzeitige Mattdrohung auf der anderen Seite der f-Linie, also zog er 42...Td3??? mit der Konsequenz 43.Dg5 matt!!!

**Diagramm 4:** Auch Nigel Short wird häufig von Schachblindheit geplagt. In vorliegender Stellung (beim Turnier in Linares 1992 gegen Beljowski) hätte er mit 58.Sxf6 oder 58.Kd4



Jeder einigermaßen gute Schachspieler kann ein vernünftiges Spiel spielen wenn er nicht unter Druck steht. Aber Schach gebiert von Natur aus Druck: Man ist niemals gelassen, wenn man einer aktiven, feindseligen Intelligenz gegenübersteht. Und Druck führt zu schrecklichen Fehlern.

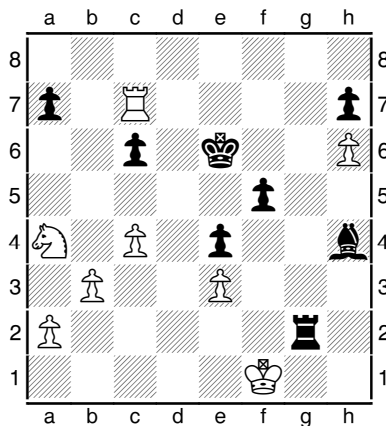


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

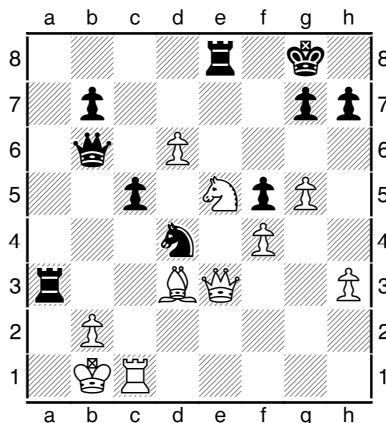


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

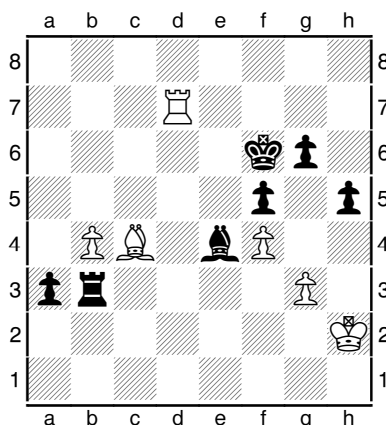


Diagramm 9: Schwarz zieht

Mein seit Jahren schlimmster Fehler geschah vor einigen Monaten beim Interzonenturnier in Biel. Zwei Runden vor Schluss meinte ich gute Chancen zu haben, mich doch noch zu qualifizieren: obwohl ich zu viele Unentschieden auf meinem Konto hatte. In der Stellung links [Diagramm 7] konnte ich wahrscheinlich nach 34...Tf2+ 35.Kg1 f4! gewinnen, wobei die plausibelste Fortsetzung 36.Sc5+ Kd6 37.Sxe4+ Kxc7 38.Sxf2 fxe3 39.Sd3 e2 ist, woraufhin Schwarz eine Figur gewinnt.

Stattdessen spielte ich meinen zweiten Zug zuerst: 34...f4?? Und nach 35.Kxg2 musste ich mir eine Wand suchen, an der ich meine Wut auslassen konnte.

1984 veröffentlichte Murray Chandler eine Satire, *Nicht das englische Schach Magazin*, in der er gerade das Magazin parodierte, das er jetzt herausgibt.

Eine der besten Rubriken war *Der Schnitzer des Jahres*. Das Gremium, dem ich angehörte, gab den Preis einstimmig an Lindquist – Sztern. [Diagramm 8]

In dieser Stellung eines Spieles, das 1983 in Australien stattfand, bot Schwarz regelwidrig Remis an; nämlich bevor er seinen Zug ausgeführt hatte. Und Weiß, wie es sein Recht ist, bat den Zug zu sehen, bevor er sich für eine Annahme oder Ablehnung entschied. Nach einigem Nachdenken zog Schwarz 28...Dxb2+!, was Matt nach 29.Kxb2 Tb3+ und 30...Ta8+ usw. erzwingt. Weiß (Lindquist) war so verblüfft, dass er das Remisangebot vergaß und aufgab!“

Unter meinen eigenen Partien fand ich eine [Tranelis (1467) – Goldbaum (1709) HMM (Farmsen 1), 26.02.2008], in der ich Nutznießer solch eines Anfalls von Schachblindheit wurde. Das nebenstehende Diagramm 9 zeigt die Stellung nach 59.Lc4. Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, spielte aber weiter, da ich nur aushalf – in der 1. Mannschaft. Aber siehe da mein Gegner zog 59...Txb4??? Worauf selbst ich 60.Tf7# nicht übersah.

Aus dem Interview Grünberg – Anand habe ich schon zitiert. Zum Thema *Schachblind* versuchte Anand weitere Ursachen aufzuzeigen (*Hamburger Abendblatt*, 4.12.2010):

*Grünberg*: Im WM-Kampf gegen Topalow unterlief Ihnen in der ersten Partie ein derart grober Patzer, dass Sie sofort hätten aufgeben können.

*Anand*: Ich hatte eine zu Hause vorbereitete Stellung auf dem Brett, nur konnte ich mich nicht mehr an die exakte Zugfolge der Variante erinnern. Ich wusste, dass ich irgendwann diesen ungewöhnlichen Zug König von g8 nach f7 spielen musste. Nur leider habe ich den richtigen Zeitpunkt verpasst.

**Grünberg:** Und dann spielen Sie diesen Zug, ohne ihn zu überprüfen?

**Anand:** In dieser frühen Phase der Partie musste ich mich darauf verlassen, was wir vorbereitet hatten. Natürlich kann ich alles noch mal am Brett analysieren, und ich würde dann auch wahrscheinlich zum richtigen Ergebnis kommen. Aber es bleibt ein Rest Unsicherheit, doch etwas übersehen zu haben. Dieses Abspiel war derart kompliziert, dass ein Irrtum nicht auszuschließen ist. Wenn ich mir jedoch so früh viel Zeit zum Berechnen von Zugfolgen nehme, wird sie mir später, wenn es vermutlich noch komplizierter wird, fehlen. Das war eine rein pragmatische Entscheidung.

**Grünberg:** Wird das Gedächtnis bei diesen umfangreichen Vorbereitungen zum Schlüssel schachlichen Erfolges und Misserfolges?

**Anand:** Ich kann mir in der Tat nicht alles exakt merken, ich versuche, zentrale Ideen und ganz wichtige Züge zu behalten. Alle Weltklassenspieler haben heute immer mal wieder Probleme mit der präzisen Erinnerung an Varianten. Das ist der überbordenden Fülle an Material geschuldet, das wir zu verarbeiten haben.

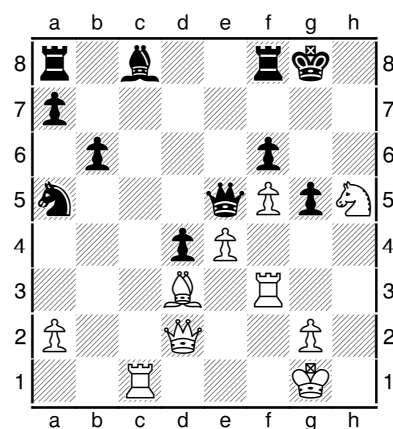


Diagramm 10: Schwarz zieht

**Topalov – Anand (1.Partie), 24.04.2010 Grünfeld:**

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.cxd5 Sxd5 5.e4 Sxc3 6.bxc3 Lg7 7.Lc4 c5 8.Se2 Sc6 9.Le3 0-0 10.0-0 Sa5 11.Ld3 b6 12.Dd2 e5 13.Lh6 cxd4 14.Lxg7 Kxg7 15.cxd4 exd4 16.Tac1 Dd6 17.f4 f6 18.f5 De5 19.Sf4 g5 20.Sh5+ Kg8 21.h4 h6 22.hxg5 hxg5 23.Tf3 (**Diagramm 10**) Kf7? [23...Ld7 hätte zumindest das Remis gesichert, z.B.: 24.Th3 Tac8 25.Txc8 Txc8 26.Sxf6+ Dxf6 27.e5 Dxe5 28.Dxg5+ Kf8 29.Th7 De3+ 30.Dxe3 dxe3=] 24.Sxf6 Kxf6 25.Th3 Tg8 26.Th6+ Kf7 27.Th7+ Ke8 28.Tcc7 Kd8 29.Lb5 Lxf5 30.exf5 Anand gab auf wegen z.B. Sc6 31.Tcd7+ Ke8 32.Lxc6 Tg6 33.Txa7+ Txc6 34.Txa8+ Db8 35.Txb8+ Tc8 36.Txc8# **1-0**

Da ist es doch beruhigend, dass auch Anand sich nicht „alles exakt merken“ kann. Aber dann handelt sich auch um Zug Nummer 23!

## SCHACH UND KUNST ODER WIE MORPHY DEN TEUFEL SCHLUG

Folgende Beschreibung des Titelbildes dieser Ausgabe (Nr.14) des *Schachfreund* erschien schon am 11. November 1837 in *Das Pfennig-Magazin für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse*, Nr.241, S.356-358.]:

### „Der Schachspieler von Moritz Retzsch.

Wir geben hier eine sehr gelungene Copie des berühmten Blattes des geistreichen Künstlers Retzsch in Dresden. „Satan, der mit einem Jüngling um seine Seele im Schach spielt“, dies ist der Gegenstand dieser Zeichnung, und man muß gestehen, daß dies ein Stoff ist, worin der eigenthümliche Genius des Künstlers reiche Nahrung fand. Zur Linken des Schachbretts sitzt Satanas, der gefallene Engel, der, wie es in der heiligen Schrift heißt, ein Mörder war von Anbeginn; sein lauernder, tückischer Blick haftet auf dem jugendlichen Gegner und macht uns für dessen Heil zittern. Ein weiter, faltenreicher Mantel wallt um Satanas Gestalt, der mit der einen Hand das Kinn stützt, während die andere eine Figur des Schachspiels, den Frieden vorstellend, von dem Brett weggestohlen hat. Der junge Mann, im tiefen Nachdenken, stützt sein Haupt in seine Rechte, als ob er sein ewiges Verderben im Voraus ahne und Alles aufbieten müsse, es abzuwenden. Zwischen Beiden und hinter dem Spielbrett steht der gute Genius des Menschen mit kummervollem Blicke, so, als ob auch ihm für die Seligkeit des Jünglings bange wäre. Die Stellung dieses Engels ist wahrhaft schön und ausdrucksvoll, seine Hände sind ineinander geschlossen, wie zum Gebet, seine Schwingen halb entfaltet, so, als müsse er bald entweichen; sein Haupt ist anmutig nach der Linken geneigt.

Werfen wir nun einen Blick auf die Schachfiguren. Auf der Seite des bösen Feindes trägt der König dessen eigne Gestalt. Die Königin ist die sinnliche Lust, die vor allen übrigen Figuren voransteht. Die Offiziere des Satans sind die Trägheit, in der Gestalt eines dicken Schweins; der Stolz, geformt wie ein

Pfau; die Falschheit mit der einen Hand auf der Brust, mit der anderen einen gezückten Dolch hinter sich streckend; der Unglaube, der das Kreuz mit Füßen tritt; die Angst u.s.w. Die Bauern sind Zweifel. Und wehe dem armen Jüngling! Von allen Figuren seines höllischen Gegners hat er nur diese, nur die Angst, gewonnen, und einen Zweifel. Satan dagegen hat schon der Cherubine viele erbeutet, die des Jünglings Bauern sind, dazu auch die Demuth, die Liebe, die Unschuld. Nur die Religion, die Wahrheit und die Hoffnung sind dem beklagenswerthen Menschen noch geblieben. Verliert er auch diese, dann ist Alles verloren, und es ist wahrscheinlich, daß er auch sie und mit ihnen seine arme Seele den höllischen Mächten wird überliefern müssen!

Welch ein schöner Gedanke, Welch ein tiefer sittlicher Inhalt in dieser ausgezeichneten Allegorie wohnt, darüber brauchen wir kein Wort zu sagen, da diese innige Seele des ebenso künstlerisch gedachten als ausgeführten Bildes schon von selbst in ihrer ganzen Lauterkeit uns aus demselben entgegentritt.“

Bei soviel Lob ist es nicht verwunderlich, dass allerorts gefordert wurde, dass alle Künstler dieses Bild studieren und Eltern Kopien in die Zimmer ihrer Kinder hängen sollten.



Hamlet hält Yoricks Schädel (Hamlet V,i):  
Alas, poor Yorick! I knew him, Horatio: a fellow of infinite jest, of most excellent fancy.

Faust und Gretchen (Straße):  
Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,  
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Moritz Retzsch war das große Genie des Kupferstich und wie ich irgendwo gelesen habe „zugleich der Milton und der Shakespeare des Bleistifts und des Gravierstichels“. Er wurde 1779 in Dresden geboren. Seine Illustrationen von Goethes *Faust*, die 1812 veröffentlicht wurden, begründeten sein Ansehen nicht nur in Deutschland. Es folgten Illustrationen von Schiller, Shakespeare und vielen anderen. Er starb 1857 in Dresden.

In Zusammenhang mit diesem Gemälde nun erschien im *American Chess Magazine* Vol.II (Juli 1898–Juni 1899) die folgende Geschichte:

„Als ich in der Juli-Ausgabe [des *American Chess Magazine*] von Paul Morphys Besuch in Philadelphia las, erinnerte ich mich an ein Ereignis in Verbindung mit seinem Besuch in Richmond, Virginia, etwa zur gleichen Zeit, das mir vor einigen Jahren von Reverend Mr. H- berichtet wurde. Ich erinnere mich nicht, es jemals abgedruckt gesehen zu haben.

Mr. Morphy war Mr. H-s Gast solange er in der Stadt war, und bei seiner Ankunft wurde er zunächst in die Bibliothek geführt, wo seine Aufmerksamkeit sofort von einem Gemälde über dem Kamin erregt wurde. Das Gemälde war eine sehr schöne Kopie eines gefeierten Gemäldes, das eine Schachpartie zwischen einem jungen Mann und dem Teufel zeigte, der Einsatz war die Seele des jungen Mannes.

Der Künstler hatte sehr anschaulich den Augenblick des Spiels dargestellt, in dem offensichtlich der junge Mann am Zug war, und der schien gerade zu erkennen, dass er das Spiel verloren hat; seine Verzweiflung zeigte sich in jeder Linie seines Gesichtsausdrucks und seiner Körperhaltung, während sich der Teufel auf der anderen Seite des Tisches mit teuflischer Lust an dessen Unglück ergötzte.

Die Position schien tatsächlich völlig hoffnungslos für den jungen Mann zu sein und Mr. H- sagte er hätte sie oft aufgebaut und mit seinen Schachfreunden studiert und alle hätten zugestimmt, dass der

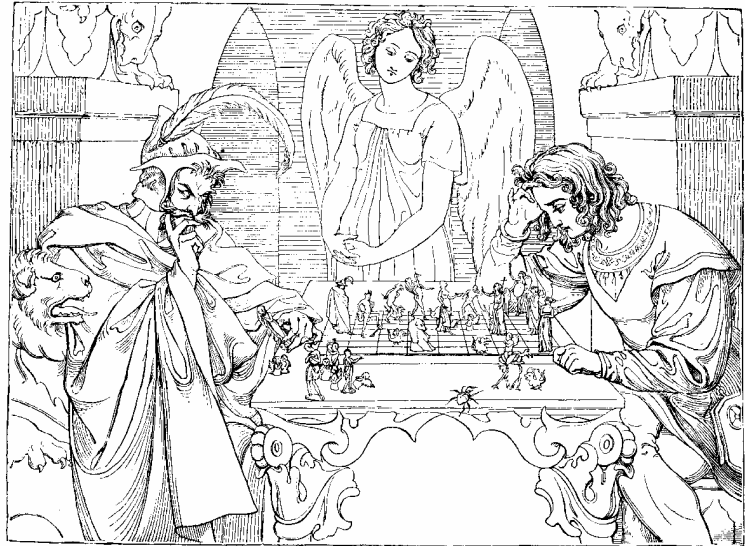
junge Mann sicherlich verloren sei. Mr. Morphy trat an das Gemälde heran und betrachtete es einige Minuten, als er schließlich, sich an Mr. H- wendend, sagte: „Ich kann das Spiel für den jungen Mann gewinnen.“ Mr. H- war natürlich sehr überrascht und sagte, „Ist es möglich?“ Mr. Morphy erwiderte: „Holen Sie die Figuren und ein Brett und lassen Sie es uns anschauen.“

Die Position wurde aufgebaut und mit einigen schnellen Zügen demonstrierte er einen vollständigen Gewinn für den jungen Mann, und der Teufel wurde matt gesetzt. Der Reverend war hoch erfreut über die nun offensichtliche und schöne Moral, die ich jedem Ihrer Leser zu bedenken gebe.

Hochachtungsvoll, Robert Munford

Macon, Georgia, 15. Juli 1898.“

Ähnlich hatte Gilbert R. Frith die Ereignisse schon 10 Jahre zuvor im *Columbia Chess Chronicle*, 1888, beschrieben. Da aber nicht alle Teilnehmer an diesem Abend Ende der 1880er Jahre noch lebten als die Diskussion um den Wahrheitsgehalt dieser Anekdote im Amerikanischen Schachblätterwald tobte, war es umso erfreulicher, dass der Pfarrer selbst – der Wahrheit verpflichtet – sich zu Wort meldete und die Geschichte so bestätigte (und da sie durch den ersten Briefbeitrag schon bekannt ist und dieser nur geringfügige Ergänzungen enthält, reicht hier wohl das Original – daher/dennoch leicht gekürzt):



*Der Kupferstich von Retzsch, nach dem das Gemälde entstand*

„Some time in the autumn season of 1861, Paul Morphy, Esq., of New Orleans, who had gained the reputation of being the most skilful Chess player in the world, came to Richmond, Va. I had been for seventeen years a resident in the city, engaged in the practice of law. I was fond of Chess, and was a member of the Chess association of the city, which was composed of a number of gentlemen who had attained some skill in the game, among whom may be mentioned Hon. John Robertson, Judge in the former General Court of Virginia, [...], and others.

Soon after Mr. Morphy arrived in our city I paid him a visit at his hotel, and invited him to take tea and spend an evening with my family and a few invited friends at my residence on Governor Street. He very promptly and courteously accepted the invitation. [...]

After supper, while we were assembled in the parlors, our attention was called to a colored engraving entitled “Jeu d’ Echecs,” which was hanging in the room. [...]

I had previously examined the engraving with some care, and had sought to reproduce the position on a Chess board. I had regarded the young man’s game as hopeless. I now set the pieces and Pawns on a board on one of the parlor-tables, as I had gathered it from the engraving. The position in the picture was, it is true, somewhat obscure; but I thought that I had correctly reproduced it, and still think so. Mr. Morphy examined it, and I remember well that he asked: “Do you think you have the position correctly?” I answered that I thought so, and we did the best we could, by re-examining the engraving, to verify the position of every piece and Pawn. Mr. Morphy said, in his quiet but always dignified manner that he believed he could take the young man’s position and win the game. All persons who knew anything of Chess expressed surprise. But Morphy vindicated his belief in a short time. He took the young man’s game, and played against each gentleman in succession and won! [...]

Mr. Morphy made many friends in Richmond by his genial and gentlemanly manners and virtues. [...] While in Richmond, he played a large number of parties with our most skilful amateurs in Chess, always giving the odds of his Queen’s Knight, and to the best of my recollection he only lost two games.”

Statement of Rev. R. R. Harrison

Richmond Va., Nov. 20th 1888.

Natürlich haben Schachspieler versucht, die Aufstellung der Figuren zu ergründen, um Murphys Gewinnweg, der anderen so viele Schwierigkeiten bereitete, nachzuvollziehen. Zwar ist die Stellung als solche leicht rekonstruierbar, eine Entscheidung aber welche Figuren wo stehen, ist unmöglich; denn die Figuren sollen ja eine Schlacht zwischen den sieben Tugenden und den sieben Todsünden darstellen und entsprechen daher nicht den gewohnten Formen.

Definitiv lassen sich lediglich folgende Aussagen treffen:

- das Brett ist korrekt aufgebaut (unten rechts ein weißes Feld)
- die kleinen Figuren sollen sicherlich die Bauern darstellen
- da alle Figuren von Schwarz auf den schwarzen Feldern stehen (dem Teufel angemessen), muss die Figur, die der junge Mann geschlagen hat, der weißfeldrige Läufer sein

Dennoch sind manche Zuordnungen wahrscheinlicher als andere: Die Trägheit, die auf dem unbehauenen Holzblock sitzt, könnte leicht ein Turm sein, genauso wie der Zorn. Der Stolz ist wohl der Läufer mit zurückgeschobener Federkrone und wie zum Befehl ausgestreckter Hand. Auch die Falschheit, mit ihrem Katzenkopf und zurückgelegten Ohren, könnte man als Läufer verstehen. Schwieriger ist es da schon, den weißen Figuren Spielsteine zuzuordnen. Der König ist Seele des jungen Mannes (mit dem Schmetterling als Symbol der Unsterblichkeit auf der Schulter). Aber ist die Figur mit dem Anker, die Hoffnung, ein Turm? Die Figur mit der Fackel, die Wahrheit, ebenfalls ein Turm? Und Friede und Demut die Läufer? Unschuld und Liebe die Springer? Jeder mag sich hier seine eigenen Gedanken machen und eine

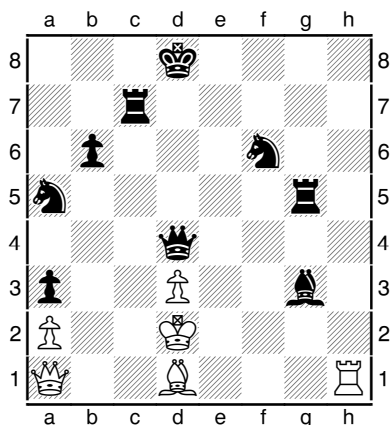


Diagramm (Weiß zieht)

Stellung (er)finden, die einen nicht leicht zu findenden Gewinn für Weiß ergibt, eine Stellung, die eines Morphy würdig ist. Wie dem auch sei, das Diagramm links zeigt eine dieser möglichen Stellungen der Partie *Morphy gegen Mephistopheles* (die Partie und was *meinfritz7* dazu sagt):

**1.Dxd4+ Sd5 2.Th8+ Kd7** [2...Ke7 3.Th7+ Kd6 (3...Kf8 4.Th8+ Kf7 5.Lh5+ Ke7=) 4.Th6+ Ke7 (4...Kd7 5.Lg4+ Kd8 6.Th8+ Ke7=) 5.Th7+ Kd6 (5...Kf8 6.Th8+ Kf7 7.Lh5+ Ke7=) 6.Th6+ Ke7 7.Th7+ Kf8 8.Th8+ Kf7=] **3.La4+ Sc6** [3...Ke6] **4.Th7+ Kc8 5.Txc7+** [5.Lxc6 Txh7 6.Lxd5 Th2+] **5...Kxc7 6.Dc4 Lf4+** [6...b5 7.Lxb5 Lf4+ 8.Ke2] **7.Ke2 b5** [7...Te5+ 8.Kf3 Te3+ 9.Kg2 Tg3+=] **8.Lxb5 Sc3+ 9.Dxc3 Txb5 10.Dxa3 Ta5 1-0**

## MEISTER DES SCHACH – PAUL MORPHY

Zweifellos ist Paul Charles Morphy (geboren 22. Juni 1837) einer der größten Schachmeister aller Zeiten. Er galt von 1858, als er sensationell (fast spielerisch?) Adolf Anderssen besiegte, bis 1859, als er von der Schachszene zurücktrat, als stärkster Schachspieler der Welt. Ein alle überstrahlender Komet am Schachhimmel!

Morphy entstammte einer angesehenen Familie. Sein Großvater *Michael Murphy* (mit „u“, vgl. SCHACH UND LITERATUR) war Ire. Als er 1753 die spanische Staatsbürgerschaft annahm, änderte er den Nachnamen in *Morphy*. Paul Morphys Vater *Alonzo Morphy* wurde in Spanien geboren und war später Präsident des Obersten Gerichtshofes von Louisiana. Pauls Mutter war kreolische Französin, eine Konzertpianistin. Bei den Morphys gehörten Schach und Musik zu den selbstverständlichen Höhepunkten, wenn Familie und Verwandte sonntags zusammenkamen.

Ernest Morphy, Paul Morphys Onkel, berichtete, dass niemand dem kleinen Paul das Schachspielen beigebracht hatte, sondern er nur durch Zuschauen die Regeln lernte. Wie zum Beleg berichtet er von einem Spiel zwischen ihm und seinem Bruder, Paul Morphys Vater. Nachdem er verloren hatte, erklärte der junge Morphy, dass sein Onkel hätte gewinnen

können. Vater und Onkel waren sehr erstaunt, da sie keine Ahnung von Pauls Schachwissen hatten. Umso mehr noch als er die Figuren wieder aufstellte und bewies, dass er recht hatte. (N.B.: Eine ähnliche Geschichte wurde später auch über ein anderes Schachwunderkind, den kleinen Capablanca, erzählt.)

Auf jeden Fall wahr ist, dass Morphy schon mit 9 Jahren einer der besten Spieler in New Orleans war.

1850 besuchte der starke Ungarische Schachmeister Johann Löwenthal New Orleans. (Das Photo rechts zeigt die beiden während eines Spiels 1958 in London.) Löwenthal spielte drei Partien gegen Morphy und verlor alle drei! (Um das Ausmaß dieses Erfolges eines 13-Jährigen einschätzen zu können: In Lindörfers *Großes Schachlexikon* findet man unter Löwenthal die Aussage „...und zählte um 1850 zu den stärksten Spielern der Welt.“)



Mit 18 (!) bestand er das Staatsexamen in Jura mit Auszeichnung! (Er soll zur Vorbereitung seiner Prüfungen das Strafgesetzbuch von Louisiana auswendig gelernt haben.) Da er aber noch nicht volljährig war, durfte er nicht als Jurist tätig sein. Ein Glück für das Schach. Er erhielt eine Einladung zur Teilnahme am Ersten Amerikanischen Schachkongress in New York. Dort schlug er jeden seiner Rivalen, unter ihnen auch den Deutschen Schachmeister Louis Paulsen in der Finalrunde:

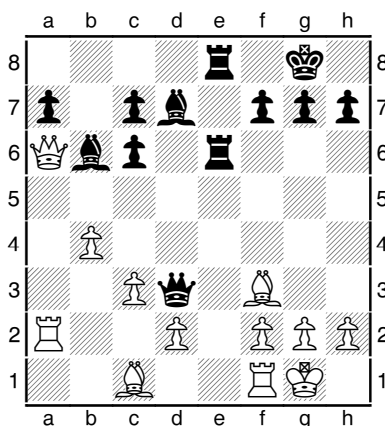


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

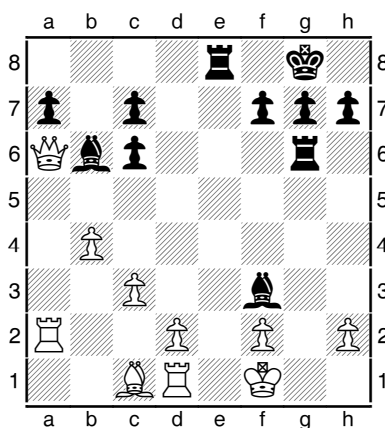


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

**Paulsen – Morphy; 1. American Chess Congress, 1857; Vierspringer-Eröffnung.**

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Sc3 Sf6 4.Lb5 Lc5 5.0-0 0-0  
6.Sxe5 Te8 7.Sxc6 dxc6 8.Lc4 b5 9.Le2 Sxe4 10.Sxe4  
Tx4 11.Lf3 Te6 12.c3 13.b4 [13.Te1 Txe1+ 14.Dxe1  
Ld7=] 13...Lb6 14.a4 bxa4 15.Dxa4 Ld7 16.Ta2 [16.Da6  
damit wäre Weiß im Spiel geblieben 16...Dxa6 17.Txa6=]  
16...Tae8 17.Da6 Morphy überlegte nun 12 Minuten  
(*Diagramm 1*), um sicher zu gehen, dass die Kombination  
in jeder Variante zum Sieg führt. Welcher Zug? Dann erst  
weiterlesen...

17...Dxf3! Beseitigt den Bauernschutz 18.gxf3 Tg6+  
19.Kh1 Lh3 20.Td1?? [Auch schlecht ist 20.Tg1??  
Txg1+ 21.Kxg1 Te1+ 22.Df1 Txf1#; 20.Dd3 f5 21.Td1  
Lg2+ 22.Kg1 Lxf3+ 23.Kf1 Lxd1 24.Dc4+ Kf8 25.La3-  
+] 20...Lg2+ 21.Kg1 Lxf3+ 22.Kf1 (*Diagramm 2*)  
22...Lg2+ [Das stille 22...Tg2! hätte schneller gewonnen.  
Zukertort gibt an: 23.Dd3 (oder 23.De2 Txe2 24.d4 Txh2  
25.Txe2 Th1#) 23...Txf2+ 24.Kg1 Tg2+ 25.Kh1 Tg1#]  
23.Kg1 Lh3+ [23...Le4+ 24.Kf1 Lf5 25.De2 Lh3+  
26.Ke1 Tg1#] 24.Kh1 Lxf2 25.Df1 Erzwingen 25...Lxf1  
26.Txf1 Te2 27.Ta1 Th6 28.d4 [28.Kg2 Lb6+ 29.Kf3  
Texh2 30.Ke4+] 28...Le3 0-1 wegen z.B. 29.Tf2 Txf2  
30.Lxe3 Tfxh2+ 31.Kg1 Th1+ 32.Kg2 Txa1 33.Lxh6  
gxh6.

Morphy war nun der umjubelte Schachmeister der Vereinigten Staaten und viele drängten ihn, seine Künste im Ausland zu zeigen.

Als er dann noch im selben Jahr 1857 nach Europa reiste, besiegte er wieder Löwenthal (9+, 2=, 3-). Und andere Schachmeister. Manche gingen ihm jedoch auch aus dem Weg, nicht nur Staunton. Harrwitz, wie Löwenthal einer der besten Berufsspieler der damaligen Zeit, meldete sich nach fünf Niederlagen krank, wurde aber am selben Tag noch im Café de la Régence gesehen!

Dem gemeinen Schachfreund ist Morphy hauptsächlich durch das Matt, das nach ihm benannt wurde (Diagramme 3 und 4) – gekennzeichnet durch das Zusammenspiel von Läufer und Turm – und dem einzigen von ihm überlieferten Problem (Diagramm 5, Matt in 2) bekannt (Lösungen, falls nötig, im LÖSUNGSTEIL).

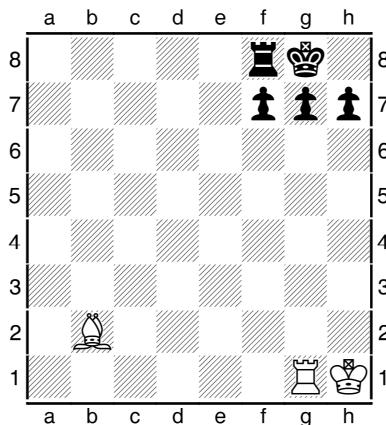


Diagramm 3 (Weiß zieht)

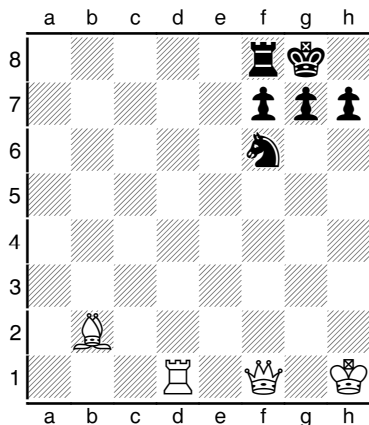


Diagramm 4 (Weiß zieht)

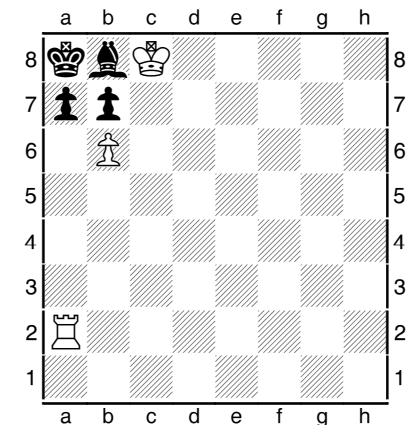


Diagramm 5 (Weiß zieht)

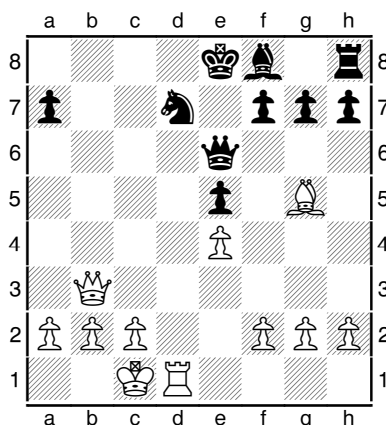


Diagramm 6 (Weiß zieht)

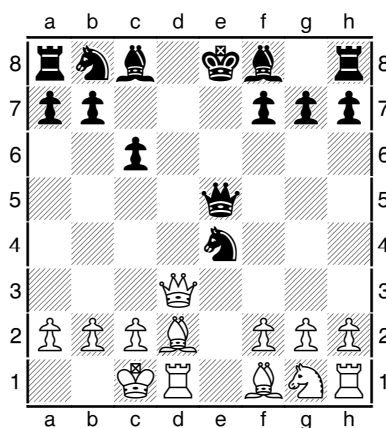


Diagramm 7 (Weiß zieht)

Ähnlich berühmt ist die Beratungspartie, die er in der Pariser Oper während einer Aufführung des „Barbier von Sevilla“ gegen den Grafen Isouard de Vauvenargue und Herzog Karl von Braunschweig 1858 spielte. Sie gehört auch heute noch zum Allgemeingut eines jeden ernsthaften Schachspielers.

Wer diese Partie noch nicht kennt, sollte sie unbedingt nachspielen und einen der schönsten Mattangriffe der Schachgeschichte genießen, so wie Morphy während des Spiels wohl die Musik genossen haben muss:

### Morphy – Graf Isouard / Herzog v. Braunschweig;

Beratungspartie, 1858. Philidor Verteidigung:

1.e4 e5 2.Sf3 d6 3.d4 Lg4 4.dxe5 Lxf3 5.Dxf3 dxe5  
 6.Lc4 Sf6 7.Db3 De7 8.Sc3 c6 9.Lg5 b5 10.Sxb5! ist die überraschende Widerlegung 10...cxb5 [10...Db4+ 11.Dxb4 Lxb4+ 12.c3 cxb5 13.Lxb5+ Ke7 14.cxb4+-] 11.Lxb5+ Sbd7 12.0-0-0 Td8 13.Txd7! Txd7 14.Td1 De6 15.Lxd7+ (Diagramm 6) 15...Sxd7 16.Db8+!! toll gespielt 16...Sxb8 17.Td8# 1-0. Warum man diese Form des Matts nicht auch nach Morphy benannt hat, ist mir ein Rätsel. Aber es hat dennoch einen Namen: das Réti Matt. Réti wurde 5 Jahre nach Morphys Tod geboren, 28.Mai 1889. Man vergleiche Diagramm 6 mit Diagramm 7.

Und obwohl es nicht die feine Art ist, in der Oper Schach zu spielen, wird Morphy als äußerst höflich, kultiviert, zurückhaltend und stets untadelig gekleidet beschrieben.

Diese Kombination aus persönlicher Bescheidenheit und brillantem Schachspiel machte ihn zu einem überall und stets gern gesehenen Gast.

Bei seiner Rückkehr in New Orleans empfing man Morphy nach diesen Erfolgen begeistert. Er selbst suchte jedoch Anerkennung außerhalb des Schach als Jurist (sein Vater war ja als Richter in New Orleans tätig), merkte aber bald, dass seine Landsleute in ihm nur den Schachspieler sahen. Zusätzlich mag eine Rolle gespielt haben, dass 1861 der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg ausbrach und seine Haltung gegen eine Trennung der Südstaaten in New Orleans sicherlich nicht gut gelitten war – er war daher auch kein aktiver Soldat in der Konföderierten Armee. Versuche, eine Anwaltskanzlei zu eröffnen, mussten da natürlich wegen Mangels an Klienten fehlschlagen.

Mehr und mehr verfiel er in Depressionen, und immer seltener spielte er Schach. Kein Wunder; denn als Schachspieler hatte er ja alles erreicht, wurde schon zu Lebzeiten zu einer Legende. Er konnte eigentlich nur verlieren! (Eine Parallele: 113 Jahre später erreichte Morphys Landsmann Bobby Fischer alles, wurde auch zur Legende, und spielte seither nicht mehr offizielles Turnierschach.) Schließlich soll er Steinitz ein Gespräch nur unter der Bedingung gewährt haben, dass kein Wort über Schach gesprochen würde.

Drei Jahre war er Schachkönig. Die Souveränität, mit der er seine Gegner besiegte, war so beeindruckend, dass in den folgenden 25 (!) Jahren der Schachabstinenz Morphys niemand den Mut fand, sich zum besten Schachspieler der Welt zu erklären. Nach seiner 2+, 2=, 7- Niederlage gegen Morphy gestand Anderssen: „Ich ärgere mich nicht, diesen Wettkampf verloren zu haben, denn der Mann spielt wie von einer anderen Welt.“ Wegen eben dieser Niederlage scheute sich Anderssen, sich Weltmeister zu nennen; auch noch als Morphy sich gänzlich vom Schach zurückgezogen hatte. Und erst zwei (!) Jahre nach Morphys Tod ernannte sich Steinitz nach einem gewonnenen Wettkampf gegen Anderssen zum Weltmeister.

Viele sehen in Morphy nur den brillanten Kombinationskünstler, der stets die Dame opferte und wenig später seine Gegner matt setzte. Natürlich spielt man solche Spiele lieber nach und deshalb werden sie auch eher veröffentlicht – was auch dieser *Schachfreund* belegt.

Tatsächlich war die Meinung seiner Schachmeister-Zeitgenossen, dass Morphys Stil her konservativ positionell war – verglichen mit dem von z.B. LaBourdonnais und sogar Anderssen. Wenn viele Spiele nicht modern aussehen, dann liegt das daran, dass er es nicht nötig hatte, langsame positionelle Systeme zu spielen – so wie später Steinitz es tat. Seine Gegner waren nicht in der Lage, die offenen Spiele so zu spielen wie er. Und er bevorzugte dann konsequenter Weise die Eröffnungen, die ihm einen schnellen, fast mühelosen Sieg zu garantieren schienen. Anderssen stöhnte anlässlich seiner wenigen Erfolge gegen Morphy: „Ich gewinne meine Partien nach 70 Zügen, Herr Morphy in 20.“

Daher gibt es kaum einen Schachmeister, der Morphy nicht bewunderte:

„... der größte Schachspieler, der jemals gelebt hat... niemand war jemals den Spielern seiner Zeit so überlegen.“ Emanuel Lasker

“... Morphy, der Meister aller Spielphasen, stärker als jeder seiner Gegner, selbst der stärksten von ihnen ...“ Alexander Aljechin

„Morphy, ich glaube jeder stimmt überein, war wahrscheinlich der Größte von allen.“ Bobby Fischer  
Seine höchste historische Elo-Zahl betrug 2824. Paul Morphy starb am 10. Juli 1884.



Anderssen – Morphy, London 1858

## SCHACH UND FILM

Im Lexikon des internationalen Films heißt es über den 1957 entstandenen und von Ingmar Bergmann inszenierten Film *Das siebente Siegel*: „Ein heimkehrender Kreuzritter findet seine Heimat von der Pest verwüstet vor und fordert den Tod zu einem Schachspiel heraus\*, das zu der nie endenden Frage um die Existenz Gottes wird. Im Rückgriff auf die Tradition mittelalterlicher Mysterienspiele meditiert der mit großer künstlerischer Kraft gestaltete Film über den Verlust von Sinnbezügen und die Suche nach Haltepunkten in einer neuzeitlichen Welt.“



Richtig; auch wenn der Film im Mittelalter zu spielen vorgibt, der Ritter Antonius Block (der junge Max von Sydow) sucht die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens wie ein Mensch der Neuzeit. Und zunächst ist diese Frage eine religiöse, für Menschen des Mittelalters als auch des 20. Jahrhunderts. Trotz der Erfahrungen eines nicht Sinn stiftenden Kreuzzugs, sucht Antonius Block weiter nach Antworten; denn anders als sein Knappe Jöns wehrt er sich noch gegen einen alles durchdringenden Zynismus, kommt ihm aber sehr nahe wenn er sagt: „Das Schwerste auf dieser Welt ist das Glauben. Es ist als würde man jemanden lieben, der draußen in der Finsternis ist und der sich nie zeigt wenn man nach ihm ruft.“ Er geht dann sogar so weit, als er subjektive Erfahrungen in einem Gespräch mit der Schauspielerin überhaupt in Frage stellt: „Weißt du was? Es ist vielleicht gar nicht wahr, dass ich hier mit dir und deinem Mann zusammen sitze.“ Mehr noch, der unmittelbar darauf folgende Satz könnte auch von Samuel Beckett stammen: „Man kann nur lachen.“ (Vgl. SCHACH UND LITERATUR) Die Absurdität des Lebens lässt sich nur durch Ironie und mit Humor ertragen.

Der Vorwurf, Bergmann habe einen Film über das Mittelalter drehen wollen, es ihm aber nicht gelungen ist, weil im Mittelalter so vieles anders war als im Film dargestellt. Dieser Vorwurf geht zumindest in Bezug auf Schach ins Leere: Schachspielen-können gehörte zu den sieben ritterlichen Behändigkeiten (das ist die neue Rechtschreibung) neben u.a. Reiten, Fechten und Versemachen. (Wer aber im Film ritterlich-höfischen Glamour erwartet, wird reichlich enttäuscht werden.)

Die Partie selbst wird über die gesamte Handlung hinweg an verschiedenen Orten zu verschiedenen Gelegenheiten gespielt. Solange die Partie nicht entschieden ist, wird dem Ritter Aufschub gewährt. Gewinnt er, soll er verschont werden.

Auf seinem Weg nach Hause zu seiner Frau (Wie Odysseus zu seiner Penelope? 10 Jahre war er vor Troja, 10 Jahre auf dem Weg zurück nach Hause; auch Antonius Blocks Kreuzzug dauerte 10 Jahre) trifft der Ritter verschiedene Leute, die sich ihm anschließen, um unter seinem Schutz einen großen Wald zu durchqueren, um der Pestgefahr zu entgehen. Eine

\* Das Szenenfoto zeigt den Moment der Farbwahl. Antonius Block: „Du spielst Schwarz.“ – „Das trifft sich gut. Ich liebe Schwarz.“ Wir erinnern uns, in Retzschs Radierung spielte auch der Teufel mit den schwarzen Steinen.

weitere Anspielung? Diesmal auf Dantes *Divina Commedia*, wo es im 1. Gesang heißt: „Ich fand mich, grad in unsres Lebens Mitte, / In einem *finstern Wald* zurück, verschlagen, / Weil ich vom rechten Pfad gelenkt die Schritte.“

Während einer Rast dort erscheint der Tod abermals und fordert Antonius auf, das Spiel weiter zu spielen. Ihm gelingt es, Antonius' Dame zu schlagen und dessen Niederlage unausweichlich zu machen: „Wollen wir das Spiel zu Ende bringen?“ – „Ja.“ – „Ich nehme deine Dame.“ – „Die hab' ich übersehn.“ Der Tod bricht an dieser Stelle das Spiel ab und kündigt an, Antonius und dessen Begleiter bei seinem nächsten Erscheinen mit sich zu nehmen. Antonius willigt ein, fragt den Tod aber noch nach dessen *Geheimnis*. Der Tod: „Ich habe keine Geheimnisse.“ – „Du weißt also auch nichts?“ – „Ich bin unwissend.“ Was wohl heißt, dass er die Menschen nicht je nach ihren Verdiensten unterschiedlich „behandelt“ – alle müssen sterben.

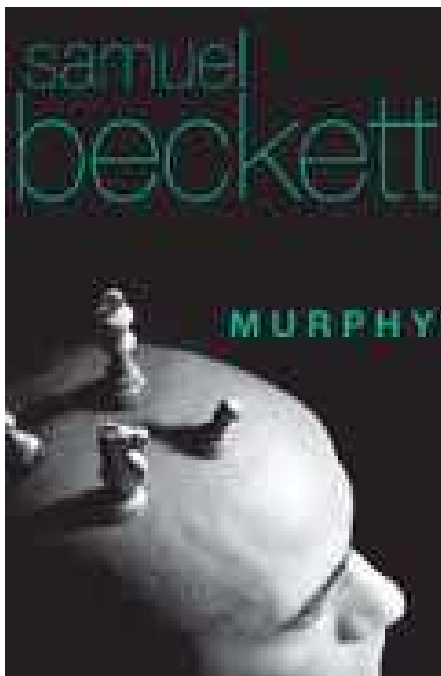
Ergo: Das Leben ist eine Schachpartie, die wir notwendigerweise verlieren. Und sollte das Leben aus mehr als nur einer Partie bestehen, ist die einzige Gewissheit, dass wir die letzte verlieren.

Der Film beginnt und endet mit einem Zitat aus den Offenbarungen des Johannes (8,1/6). Wer wissen möchte welcher Bezug zwischen Filmtitel und diesem Zitat besteht, muss das Neue Testament aus dem Regal holen und nachlesen – hier endet die Chronistenpflicht eines *Schachfreund*.

Beim Filmfestival von Cannes 1957 gewann *Das siebente Siegel* den Jurypreis.

Das Schachspiel wurde von den Bergmann-Erben 2009 für umgerechnet etwa € 115.000 versteigert!

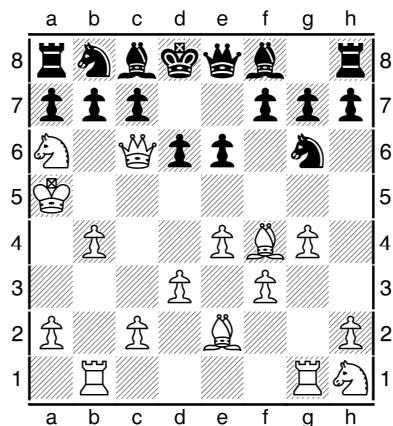
## SCHACH UND LITERATUR



In Samuel Becketts Roman *Murphy* (erschienen 1938) nimmt der Titelheld eine Arbeit als Pfleger in einer psychiatrischen Anstalt an. Dort spielt er eine Partie Schach gegen einen der Patienten, Mr Endon, „der fügsamste kleine Blödmann in der ganzen Einrichtung“ (the most biddable little gaga in the entire institution).



Die Partie ist keine gewöhnliche Partie. Es wird schon nach wenigen Zügen klar, dass keiner der beiden um den Sieg im herkömmlichen Sinne spielt. Die Spielsteine sind von ihren überkommenen Rollen und Zielen quasi befreit. Beckett, der herausragende Vertreter des absurden Theaters (vgl. *Warten auf Godot*) hat hier eine absurde Partie geschrieben. Und sie ist obendrein auch noch lustig. Beckett verulkt die Kommentare, die gewöhnlich annotierte Partien in manchen Schachschriften begleiten. Da stellt sich nicht allein die Frage ob die



Schlussstellung nach 43...Kd8  
geraten.

1.e4 Der Hauptgrund für alle folgenden Schwierigkeiten von Weiß. Sh6 2.Sh3 Tg8 3.Tg1 Sc6 4.Sc3 Se5 5.Sd5 Es gibt offensichtlich nichts Besseres, so schlecht dieses auch sein mag. Th8 6.Th1 Sc6 7.Sc3 Sg8 8.Sb1 Sb8 Ein geistreiches und schönes Début, manchmal auch Rohröffner genannt. 9.Sg1 e6 10.f3 Unbedacht. Se7 11.Se2 Sg6 12.g4 Le7 13.Sg3 d6 14.Le2 Dd7 15.d3 Kd8 Wurde nie im Café de la Régence gespielt, selten in Simpsons Divan. 16.Dd2 De8 17.Kd1 Sd7 18.Sc3 Die Notflage. Tb8 19.Tb1 Sb6 20.Sa4 Ld7 21.b3 Tg8 22.Tg1 Kc8 Ausgezeichnet gespielt. 23.Lb2 Df8 24.Kc1 Le8 25.Lc3 Es ist schwer, sich eine beklagenswertere Stellung als die des Weißen zum jetzigen Zeitpunkt vorzustellen. Sh8 26.b4 Ld8 27.Dh6 Der Erfindungsreichtum der Verzweiflung. Sa8 Schwarz hat jetzt ein unwiderstehliches Spiel. 28.Df6 Sg6 29.Le5 Le7 30.Sc5 Großes Lob an Weiß für seine Beharrlichkeit, mit der er darum kämpft, eine Figur zu verlieren. Kd8 Hier, ohne ein "jadoube", drehte Mr.Endon den Königs- und den Damenturm um, in welcher Position sie bis zum Ende des Spiels verblieben. 31.Sh1 Ein lange überfälliger Ruhezug. Ld7 32.Kb2 Th8 33.Kb3 Lc8 34.Ka4 De8+ Da Mr.Endon nicht "Schach!" rief noch sonst die geringste Andeutung machte, dass er gewahr war, den König seines Gegners, oder besser Gegenübers, angegriffen hatte, entthob Murphy, in Einklang mit Gesetz 18, der Verpflichtung, dieses zu beachten. Aber das würde bedeuten zuzugeben, dass der Salut unerheblich war. 35.Ka5 Sb6 36.Lf4 Sd7 37.Dc3 Ta8 38.Sa6 Keine Worte können beschreiben welche Seelenqualen Weiß zu diesem kläglichen Angriff trieben. Lf8 39.Kb5 Se7 40.Ka5 Sb8 41.Dc6 Sg6 42.Kb5 Ke7 Das Ende dieses Solitaires ist von Mr.Endon wunderschön in Szene gesetzt. 43.Ka5 Kd8 Weiteres Drängen wäre albern und Murphy, mit dem Narrenmatt in seiner Seele, gibt auf.

Narrenmatt? Ein Akt der bewussten Selbst-Befreiung? Mr. Endon hat sich schon befreit (durch seine tänzerischen Züge verdeutlicht) durch Flucht (?) in den Wahnsinn – der Totentanz (siehe *Das siebente Siegel*) schon im „Leben“. Murphy befreit sich durch Selbstmord.

Ob ich eine Leseempfehlung aussprechen kann? Ja, unbedingt – aber nur für diejenigen, die an moderner Literatur interessiert sind und bereit sind zu akzeptieren, dass Literatur nicht nur unterhält, sondern manchmal auch (Denk)Arbeit erfordert (Freude am Erkennen und nicht nur Spaß) und obwohl seinerzeit 42 (!) Verlage die Veröffentlichung ablehnten. In einem Brief an seinen Agenten wird Becketts Verzweiflung deutlich: „Ich war damit einverstanden alles bis auf den Titel zu kürzen, jetzt bin ich auch bereit, den Titel zu ändern.“ Auf Betreiben des Bruders von W.B. Yeats las T.M.Ragg vom Routledge Verlag das Manuskript und stimmte einer Veröffentlichung zu: „Ich habe es genossen... Ich fürchte aber es ist viel zu gut um ein großer finanzieller Erfolg zu werden. Andererseits wird es ... den Wenigen große Freude bereiten.“ Ein Kritiker charakterisierte den Roman dann auch als „Racine aufgeführt von den Marx Brothers.“

Zwar ist *Murphy* wohl der konventionellste der Beckett-Romane (verglichen mit *Molloy* oder *Malone Dies*), d.h. nicht ganz so „schräg“ wie man in der Rückschau auf Becketts Gesamtwerk vermuten könnte, aber man muss schon mal genauer hinschauen – Beckett hat ein breites Wissen, das er gerne zeigt. Nur ein Beispiel: Murphy legt in seinem Testament

Partie absurd ist, sondern auch ob die Partie nicht eine Partie über das Absurde ist. Ernst genommene/gemeinte Kommentare zu lächerlichen Zügen. Aber dann wissen wir seit der Schulzeit, dass eine als absurd erkannte Welt nur mit Ironie/Humor ertragen werden kann. Murphy könnte zwar „auf Gewinn“ spielen, dem „Patienten“ Mr. Endon wäre aber nicht geholfen. Schach funktioniert hier nicht mehr als Vermittler von Realität – obwohl *meinfritz7* der Partie sogar einen Eröffnungsschlüssel [C00] gibt.

**Murphy – Mr. Endon** Magdalen Mental Mercyseat, London, 1938

Mr.Endon spielte immer Schwarz. Mit Weiß würde er, ohne die geringste Spur von Verdruss, in eine leichte Benommenheit

fest, dass seine Überreste (“my body, mind and soul”) verbrannt werden und im Abbey Theater in Dublin im was Lord Chesterfield als Unerlässlich-Haus nennt und wo er (Murphy) seine glücklichsten Stunden verbracht hat, in der Toilette rechts, hinuntergespült werden sollen (“and brought ... into what the great and good Lord Chesterfield calls the necessary house, where their happiest hours have been spent, on the right as one goes down the pit, and I desire that the chain be there pulled upon them”), vorzugsweise während einer Aufführung (“if possible during the performance of a piece”) jedoch ohne große Umstände oder Zeichen von Trauer (“the whole to be executed without ceremony or show of grief”).

Dass das *necessary house* eine Toilette bezeichnen soll, ist dem Euphemismus des Lord Chesterfield (1694-1773) geschuldet, der in einem Brief an seinen Sohn das Lesen von Literatur in kleinen seitenweisen Portionen auf der Toilette (dem Notwendig-Haus) empfiehlt – um das Gelesene dann ebendort zu entsorgen – oder wie er es nennt, der Cloacina zu opfern: (From *The Letters of the Earl of Chesterfield to his Son*) “I knew a gentleman who was so good a manager of his time that he would not even lose that small portion of it which the calls of nature obliged him to pass in the *necessary-house*; but gradually went through all the Latin poets in those moments. He bought, for example, a common edition of Horace, of which he tore off gradually a couple of pages, carried them with him to that necessary place, read them first, and then sent them down as a sacrifice to Cloacina: this was so much time fairly gained, and I recommend you to follow his example. ... Books of science and of a grave sort must be read with continuity; but there are very many, and even very useful ones, which may be read with advantage by snatches and unconnectedly: such are all the good Latin poets, except Virgil in his *Aeneid*, and such are most of the modern poets, in which you will find many pieces worth reading that will not take up above seven or eight minutes.”

Wer seinen Chesterfield nicht kennt aber die Mühen nicht scheut, auch vielfältige andere Verbindungen herzustellen, der wird seine Freude selbst an diesem Roman haben. Vor allem (im obigen Beispiel) wenn man dann einige Seiten später erfährt, dass der mit der „Beisetzung“ der sterblichen Überreste Murphys Betraute, der Alkoholiker Cooper, ...

Ich verrate doch nicht alles. Selber lesen, macht klug.

In einem Interview mit der *Zeit* berichtete der Schauspieler Klaus Herm, wie er anlässlich der Inszenierung von *Warten auf Godot* mit dem Autor Schach spielte (DIE ZEIT 12.04.2006 Nr.16):

ZEIT: Sie haben, Herr Herm, oft mit Beckett Schach gespielt. Wer war der bessere Spieler?

Herm: Wir waren uns ebenbürtig. Wir spielten meistens im Atelier in der Akademie der Künste, wo er wohnte, wenn er in Berlin war. Das war ein zweistöckiger Raum mit einer Balustrade. Ich erinnere mich, wie ich von dort oben auf Beckett herabsah. Er war übers Schachbrett gebeugt und grübelte. Ich sah das struppige Haar, die Vogelnase. Und ich dachte: Vergiss nie dieses Bild. Dieser geniale Mann denkt gerade über deinen Schachzug nach.

(Der Einakter *Endspiel* trägt schon im Titel Becketts Affinität zum Schach. )

Wer sich das englische Original kauft, weil er/sie nicht glaubt, dass so eine Partie Teil eines einigermaßen berühmten Romans eines Nobelpreisträgers für Literatur ist, sollte sich auch auf die Original-Partienotation gefasst machen:

White (Murphy) – Black (Mr. Endon) Mr.Endon always played Black. If presented with White he would fade, without the lest trace of annoyance, away into a light stupor.

1.P-K4 The primary cause of all White's subsequent difficulties. Kt-KR3 2.Kt-KR3 R-KKt1 3.R-KKt1 Kt-QB3 4.Kt-QB3 Kt-K4 5.Kt-Q5 Apparently nothing better, bad as this is. R-KR1 6.R-KR1 Kt-QB3 7.Kt-QB3 Kt-KKt1 8.Kt-QKt1 Kt-QKt1 An ingenious and beautiful début, sometimes called the Pipe-opener. 9.Kt-KKt1 P-K3 10.P-KKt3 Ill-judged. Kt-K2 11.Kt-K2 Kt-KKt3 12.P-KKt4 B-K2 13.Kt-KKt3 P-Q3 14.B-K2 Q-Q2 15.P-Q3 K-Q1 Never seen in the Café de la Régence, seldom in Simpson's Divan. 16.Q-Q2 Q-K1 17.K-Q1 Kt-Q2 18.Kt-QB3 The flag of distress. R-QKt1 19.R-QKt1 Kt-QKt3 20.Kt-QR4 B-Q2 21.P-QKt3 R-KKt1 22.R-KKt1 K-QB1 Exquisitely played. 23.B-QKt2 Q-KB1 24.K-QB1 B-K1 25.B-QB3 It is difficult to imagine a more deplorable situation than poor White's at this point. Kt-KR1 26.P-QKt4 B-Q1 27.Q-KR6 The ingenuity of despair. Kt-QR1 Black has now an irresistible game. 28.Q-KB6 Kt-KKt3 29.B-K5 B-

K2 30.Kt-QB5 high praise is due to White for the pertinacity with which he struggles to lose a piece. K-Q1 At this point Mr. Endon, without as much as "jadoube," turned his King and Queen's Rook upside down, in which position they remained for the rest of the game. 31.Kt-KR1 A *coup de repos* long overdue. B-Q2 32.K-QKt2!! R-KR1 33.K-QKt3 B-QB1 34.K-QR4 Q-K1 Mr. Endon not crying "Check!," nor otherwise giving the slightest indication that he was alive to having attacked the King of his opponent, or rather vis-à-vis, Murphy was absolved, in accordance with Law 18, from attending to it. But this would have been to admit that the salute was adventitious. 35.K-R5 Kt-QKt3 36.B-KB4 Kt-Q2 37.Q-QB3 R-QR1 38.Kt-QR6 No words can express the torment of mind that goaded White to this abject offensive. B-KB1 39.K-QKt5 Kt-K2 40.K-QR5 Kt-QKt1 41.Q-QB6 Kt-KKt1 42.K-QKt5 K-K2 The termination of this solitaire is very beautifully played by Mr. Endon. 43.K-R5 Q-Q1 Further solicitation would be frivolous and vexatious, and Murphy, with fool's mate in his soul, retires. And White surrenders.

Ach, übrigens: Becketts Geburtstag ist derselbe wie der Kasparows: der 13. April (1906 bzw. 1963).



Ich erinnere an die Partie, die John Lennon und (!) – nicht gegen (!) – Yoko Ono spielte. Siehe auch *Schachfreund* 5, S.17. *Play It By Trust*, bekannter weil einprägsamer als *White Chess Set*, dachte sich Yoko Ono 1966 aus und machte seine Runde wieder anlässlich ihres 80.Geburtstages am 18. Februar. Man sollte es nur so lange spielen können wie man seine Steine und die seines Gegners erinnern kann. Onos Spiel ist japanisch (zen-buddhistisch) kontemplativ und soll die letztmögliche

Abstraktion des Schachspiels darstellen und es damit noch lebenswirklicher machen: die Aufhebung von Schwarz und Weiß fordert, dass im wahrsten Sinne des Wortes miteinander gespielt werden muss. Dass in dem Video (auf YouTube: Yoko Ono and John Lennon playing chess (1972)) die weißen weißen! Bauern einmal auf h4, g4, f4, e4, d4, b2, e3 liegen und die weißen schwarzen! auf d5, e5 und f5 macht das Ganze der Murphy-Endon Partie sehr ähnlich. Ins Lennonesque wird das Ganze dann dadurch überführt, dass Lennon Figuren auf b1/b8(?) übereinander stapelt und schließlich einen Bauern isst, dann noch einen und so weiter. Die letzte Zählung ergab 35 Aufrufe des Videos. Überraschung? Wahrscheinlich auch wegen des schrecklichen Ono-„Gesangs“ (Don't Count The Waves) – wie schon so oft.

Aber mit dem *weißen Schachspiel* Yoko Onos ist – meine ich – doch noch nicht die Abstraktionsgrenze erreicht. Wie wäre es wenn alle Figuren gleich aussähen? Und das Spielfeld nicht auf ein 8x8 Brett begrenzt wäre?

## **ES WÄRE SCHÖN, WENN ...** von Walter Blumenberg

Es gibt so Züge, die macht man, ohne über sie nachzudenken.

Zum Beispiel h2-h3.

Dagegen ist gar nichts einzuwenden, sofern der Zug der eigenen Sicherheit dient. Oft geschieht aber h2-h3 obwohl nichts Besonderes droht (Idee: „Mein König hat auf jeden Fall ein Luftloch. Kann ja nicht schaden.“)

Wirklich nicht?

Bei genauerem Hinsehen erkennt man jedoch folgenden Schaden:

1. Das Feld neben dem Bauern h3 ist nun geschwächt, denn der Bauer kann ja nicht mehr zurück, um g3 zu schützen.
2. Unter Umständen droht eine Opferkombination mit Einschlag auf h3.

Es wäre schön, wenn man nun, von tieferer Einsicht gepackt, h3-h2 ziehen könnte. Aber das verbieten die Schachregeln, die man ja bekanntlich nicht ändern kann.

Oder doch?

An dieser Stelle möchte ich euch bitten, eine kleine Gedankenspielerei mitzumachen:

Nach unseren heutigen Regeln können sich alle Figuren frei bewegen, nur die Bauern sind auf eine einzige Marschrichtung festgelegt, nach vorne. Ich finde das ziemlich unlogisch.

Würde man als neue Regel einführen: „Bauern ziehen *vorwärts* oder *rückwärts*“, dann könnte der Bauer h3 wieder in seine Ausgangsposition zurückkehren und (außer einem Tempoverlust) wäre nichts passiert.

Allerdings hätte eine solche Regeländerung dramatische Konsequenzen. Man müsste entweder alle Computer verschrotten oder sämtliche Programme neu schreiben. Die Eröffnungstheorie wäre komplett neu zu entwickeln. Taktik und Strategie im Mittelspiel würden noch facettenreicher. Im Endspiel ergäben sich völlig neue Perspektiven. Pattkombinationen wären kaum noch möglich. Andererseits könnte manche Stellung, die heute glatt verloren ist – weil der König die Opposition aufgeben muss – in Zukunft mit Tempoziügen der Bauern gehalten werden.

Strenggläubige Schachjünger werden nun sagen, man kann doch die Schachregeln nicht ändern.

Wieso eigentlich nicht?

Die Regeln sind in der Vergangenheit mehrfach geändert worden, zuletzt 1620 mit Einführung der Rochade.

Spätestens wenn alle Eröffnungen bis zum 25.Zug ausanalysiert sind, braucht das Schachspiel einen neuen kreativen Schub!

Bevor der Geist ganz aus der Flasche ist, brechen wir unsere Betrachtungen hier aber lieber mal ab.

Wer gerne experimentiert, könnte versuchen, eine Schachaufgabe zu komponieren; matt in einem Zug durch einen rückwärts ziehenden Bauern.

Geht nicht? Geht doch!

## JUGENDSÜNDEN von Walter Blumenberg

Wenn ich eines Tages vor den lieben Gott trete, wird er mich fragen: „Was hast du denn so gemacht in deinem Leben?“

„Na ja“, werde ich sagen, „ich habe viel Schach gespielt.“

„Aha! Und was hast du gelernt dabei?“

Was soll man nun dazu sagen? Typisch Gott! Weiß alles, fragt aber trotzdem!

Am besten, ich beichte ihm eine Jugendsünde. Aus der ich gelernt habe. Hoffe ich jedenfalls.

Hier ist sie:

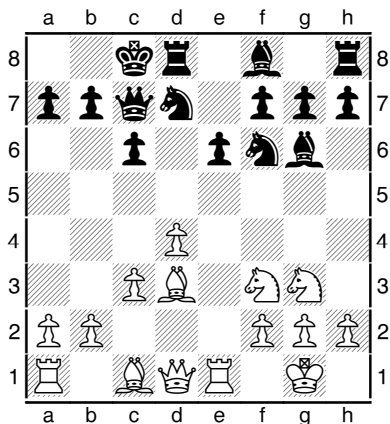


Diagramm 1 (Weiß zieht)

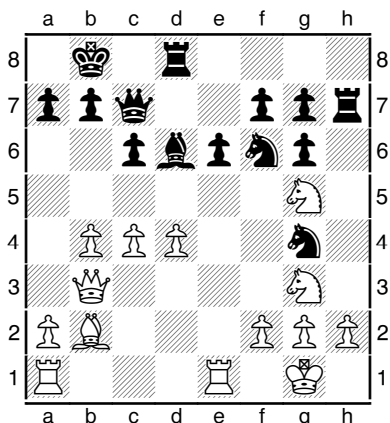


Diagramm 2. Stellung nach 17.Sf3-g5

### Blumenberg – Mittig; Norddeutsche

Jugendmeisterschaft, 26.07.1950; Caro-Kann

(Anmerkungen in kursiv sind „Kommentare“ von *meinemfritz7*):

1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sc3 dxe4 4.Sxe4 Lf5 5.Sg3 Lg6 6.Sf3  
Sd7 7.Ld3 e6 8.0-0 Dc7 9.c3 Sgf6 10.Te1 *letzter  
Buchzug* 10...0-0-0 (Diagramm 1) 11.Lxg6 hxg6 12.Da4  
[12.a4 Ld6 13.De2 Kb8 14.a5=] 12...Kb8 13.b4 Ld6  
[13...Ka8 14.Db3=] 14.Db3 [14.c4=] 14...Sg4 15.c4  
Sdf6 16.Lb2 [16.Tb1!?!=] 16...Th7 17.Sg5? [17.Tac1!?  
Lxg3 (17...Tdh8 18.Se5 Sxh2 19.f3) 18.hxg3 Th5 19.Se5  
Sxe5 20.dxe5] 17...Txh2-+ 18.c5 Lxg3 19.Dxg3 Tdh8  
[19...Dxg3 mit klarem Vorteil für Schwarz 20.fxg3 Tdh8-  
+] 20.Dxc7+ Kxc7 21.Sh3 Sd5 22.f3?? [22.Lc1]  
22...Sf4!?!-+ 0-1 [Die Partie hätte so enden können:  
23.Te2 T8xh3 24.gxh3 Sxe2+ 25.Kf1 Se3+ 26.Ke1 Sg3  
27.d5 Te2#]

Die Partie wurde am 26.7.1950 in der 5.Runde der Norddeutschen Jugendmeisterschaft gespielt. Mittig, der das Turnier gewann, war für den Hamburger Schachverband angetreten, ich selbst für Weser-Ems.

Am 28.7.2012, also fast 65 Jahre später, saßen wir uns beim Senioren-Schnellturnier des HSK wieder gegenüber. Diesmal konnte ich gewinnen, weil ich unter anderem an das 11.Gebot des Schachspielers dachte, das ich 1950 so schändlich missachtet hatte:

„Du sollst deinem Gegner keine Angriffslinien öffnen!“  
(11.Lxg6???)

## SCHACH EINMAL ANDERS – EINSETZSCHACH

Das Spiel beginnt mit einem leeren Brett. Nur die Könige stehen auf ihren normalen Ausgangsfeldern. Jeder der Spieler darf nun pro Zug eine Figur einsetzen. Stattdessen kann man aber auch wahlweise einen Zug machen.

Damit nicht die Bauern nacheinander auf ihre Umwandlungsfelder gesetzt werden, sollte man sich darauf einigen, auf welche Reihe die Bauern höchsten gesetzt werden dürfen.

## WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), sollte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist die andere Seite nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von beiden Seiten betrachten – daher ist diesmal die Stellung in Diagramm 9 für die Partei gewonnen, die am Zug ist). Und damit wir auch sonst nicht einseitig denken, wieder auch Aufgaben mit Schwarz am Zug.

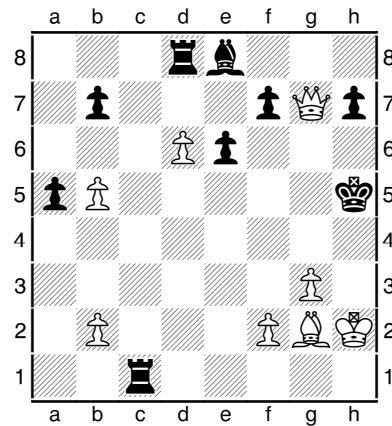


Diagramm 1 (Weiß zieht)

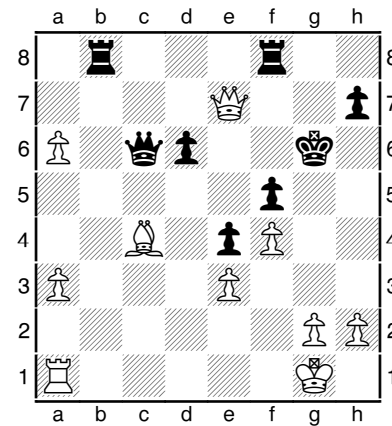


Diagramm 2 (Weiß zieht)

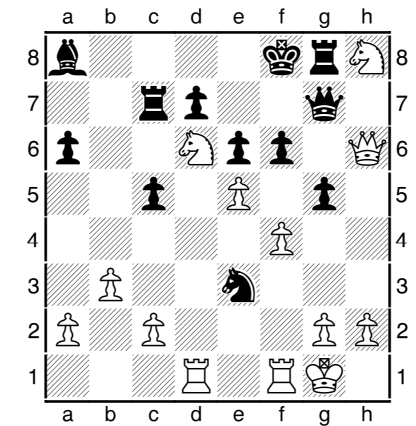


Diagramm 3 (Weiß zieht)

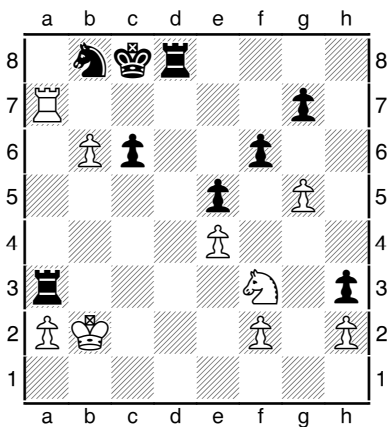


Diagramm 4 (Weiß zieht)

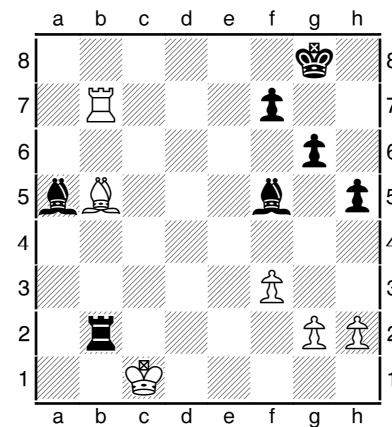


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

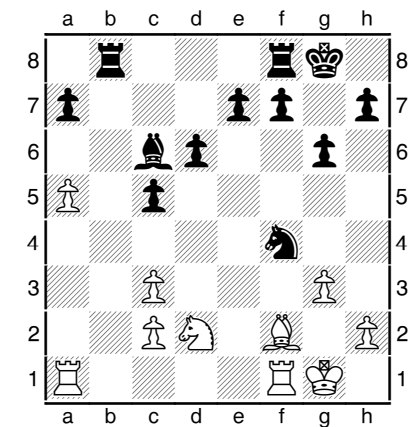


Diagramm 6 (Schwarz zieht) 2 Lös.

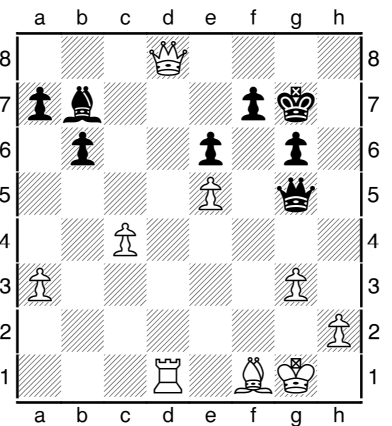


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

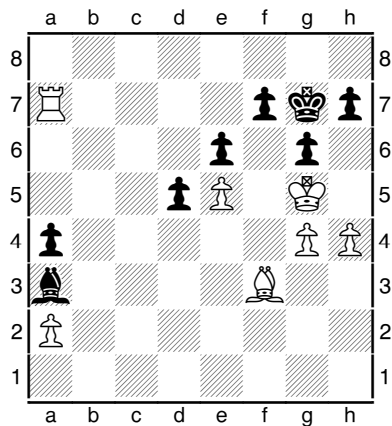


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

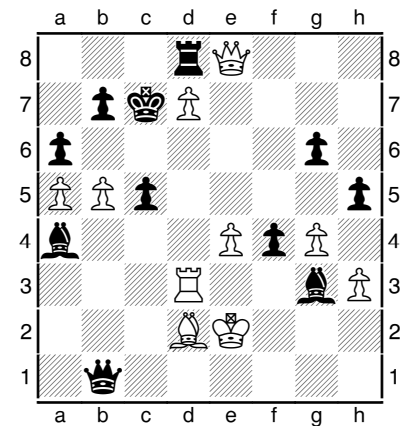


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

## WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Schwarz betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln. Achtung: Aufgaben 5-9 mit Schwarz am Zug.

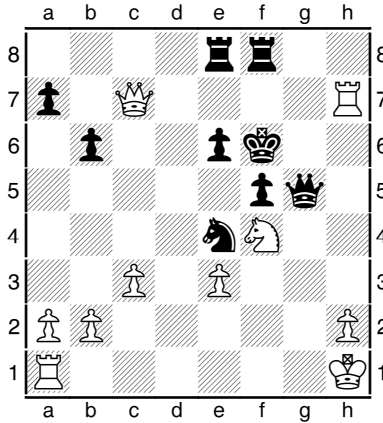


Diagramm 1 (Weiß zieht)

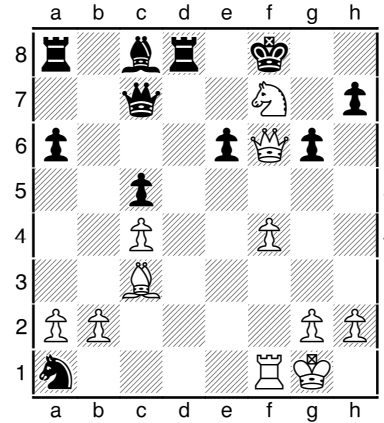


Diagramm 2 (Weiß zieht)

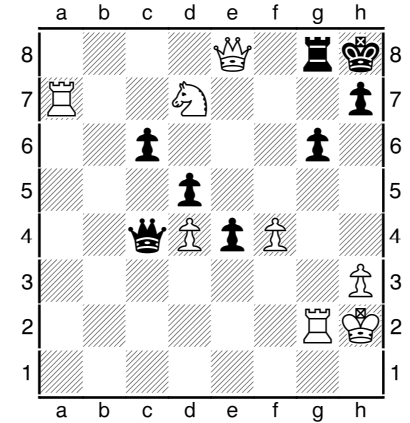


Diagramm 3 (Weiß zieht)

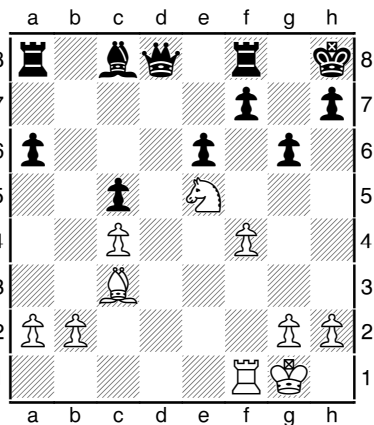


Diagramm 4 (Weiß zieht)

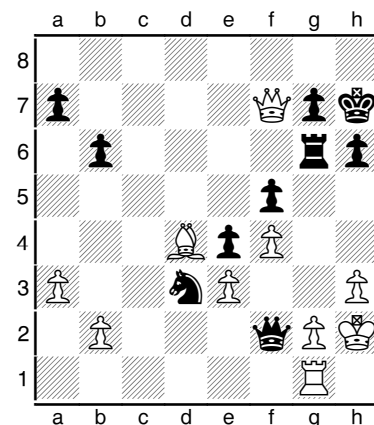


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

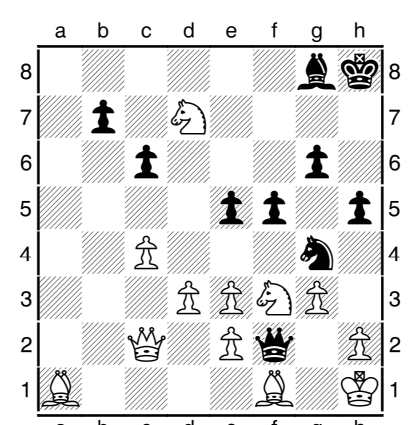


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

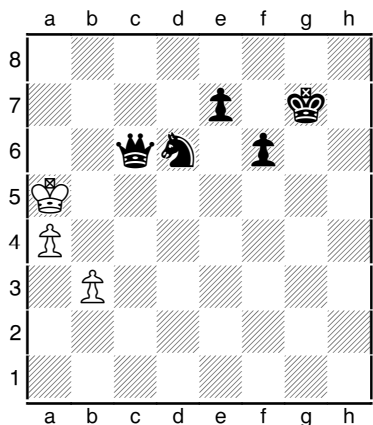


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

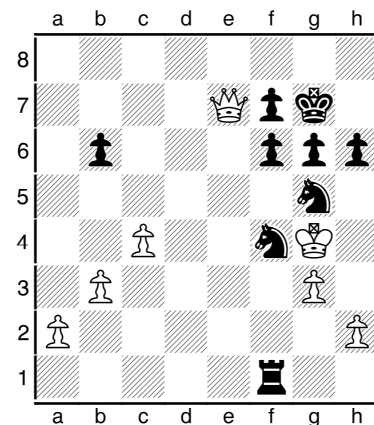


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

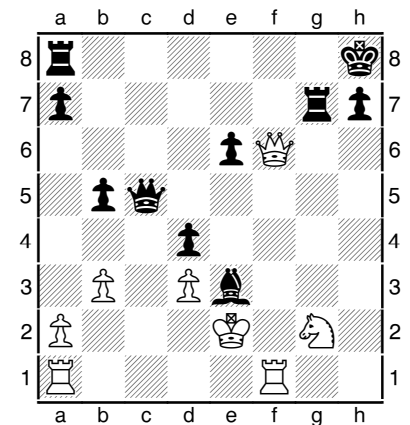


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

## WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Bis auf ein 2# und ein 3# sind die folgenden Aufgaben alles 4# – es sei denn es wird zwischenzeitlich die Dame dazwischen geworfen, nur um das Ende hinauszuzögern. Und damit wir nicht einseitig denken, gibt es auch einmal eine Aufgabe mit Schwarz am Zug.

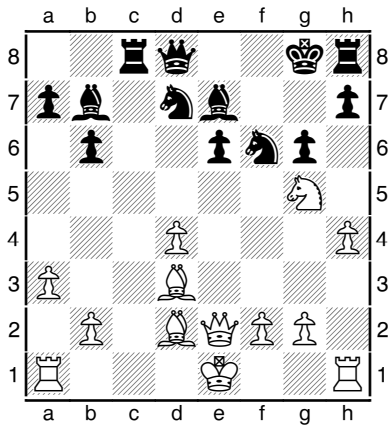


Diagramm 1 (Weiß zieht)

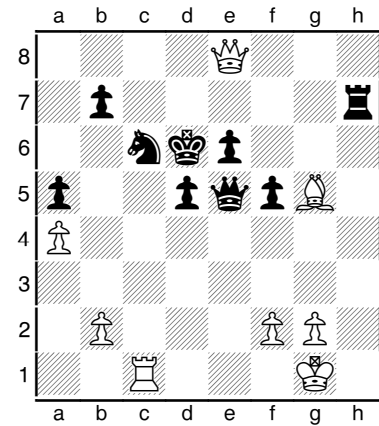


Diagramm 2 (Weiß zieht)

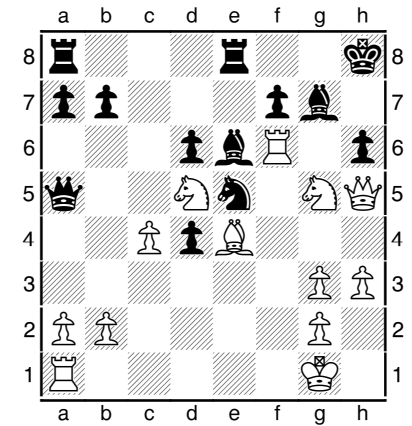


Diagramm 3 (Weiß zieht)

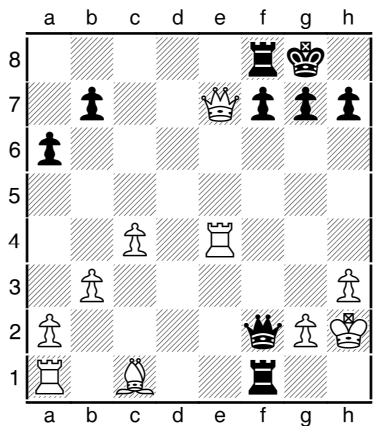


Diagramm 4 (Weiß zieht)

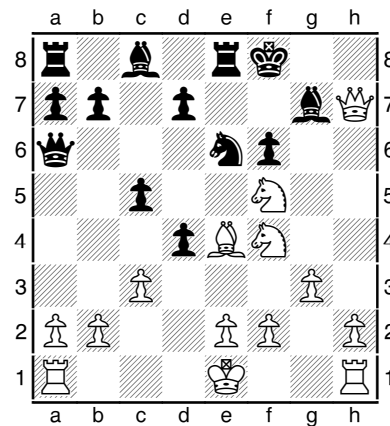


Diagramm 5 (Weiß zieht)

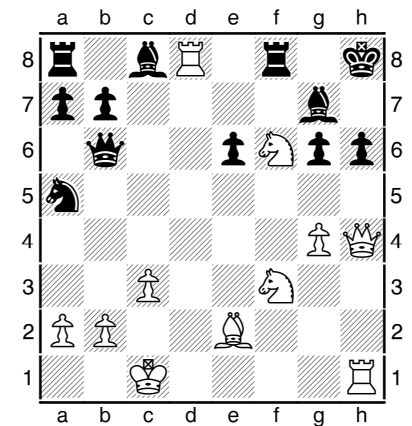


Diagramm 6 (Weiß zieht)

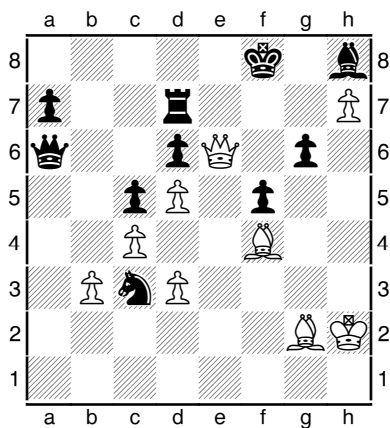


Diagramm 7 (Weiß zieht)

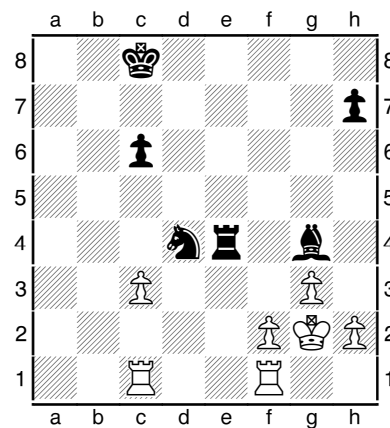


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

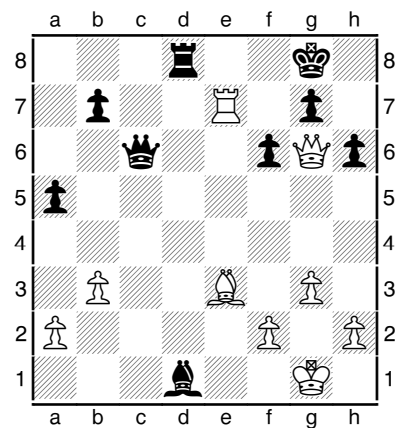


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

## LÖSUNGEN

### MEISTER DES SCHACH – PAUL MORPHY

Diagramm 3: 1.Txg7+ Kh8 2.Txf7+ Kg8 3.Tg7+ Kh8 4.Tg6+ Tf6 5.Lxf6# 1-0

Diagramm 4: 1.Dxf6 gxf6 2.Tg1+ Kh8 3.Lxf6#

Diagramm 5: 1.Ta6!!

Diagramm 7: 1.Dd8+ Kxd8 2.Lg5+ (Doppelschach, weshalb der König ziehen muss) 2...Ke8 3.Td8#

### WAS ZUM ÜBEN: WEIB ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Diagramm 1: 1.Lf3#

Diagramm 2: 1.Dg5#

Diagramm 3: 1.Sg6#

Diagramm 4: 1.Tc7#

Diagramm 5: 1...Tb1#

Diagramm 6: 1...Se2 / Sh3#

Diagramm 7: 1...De3#

Diagramm 8: 1...Lc1#

Diagramm 9: 1.De5# / 1...Dd1#

### WAS ZUM ÜBEN: WEIB ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Sh5+ Kg6/Dxh5 2.Dg7# 1-0

Diagramm 2: 1.Sd6+ Kg8 2.Dh8# 1-0

Diagramm 3: 1.Sf6 [1.De5+ Tg7 2.Ta8#] 1...Txe8 2.Txh7# 1-0

Diagramm 4: 1.Sxf7+ Kg8 2.Sh6# 1-0

Diagramm 5: 1...Dg3+ 2.Kh1 Sf2# 0-1

Diagramm 6: 1...Dxf1+ 2.Sg1 Sf2# 0-1

Diagramm 7: 1...Sb7+ [1...Db7 2.b4 Sc4#] 2.Kb4 Dc5# 0-1

Diagramm 8: 1...h5+ 2.Kh4 Sg2# 0-1

Diagramm 9: 1...Dc2+ 2.Kf3 [2.Ke1 Dd2#] 2...Dxg2# 0-1

### WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: 1.Dxe6+ Kg7 2.Df7+ Kh6 3.Sxh7+ Kh5 4.Dxg6# 1-0

Diagramm 2: 1.Txc6+ bxc6 2.Db8+ Tc7 [2...Kc5 3.Dxe5 Damengewinn] 3.Df8+ Te7 [3...Kd7 4.Dd8#] 4.Dxe7# 1-0

Diagramm 3: 1.Txh6+ Kg8 2.Th8+ Lxh8 3.Dh7+ Kf8 4.Dxh8# 1-0

Diagramm 4: 1.Dxf8+ Kxf8 2.La3+ Dc5 damit es ein Matt in 4 gibt. 3.Lxc5+ Kg8 4.Te8# 1-0

Diagramm 5: 1.Sg6+ Kf7 2.Sh6# 1-0

Diagramm 6: 1.Dxh6+ Lxh6+ 2.Txh6+ Kg7 3.Th7+ Kxf6 4.Txf8# 1-0

Diagramm 7: 1.Dg8+ Ke7 2.Lg5+ Lf6 3.h8D Lxg5 4.De8# [4.De6#; 4.Dgh7#; 4.Dgg7#; 4.Df8#] 1-0

Diagramm 8: 1...Lf3+ 2.Kh3 Se6 3.g4 Txg4 4.Tfd1 Sg5# [4...Sf4#] 0-1

Diagramm 9: Weiß droht Matt im nächsten Zug. Da hilft nur 1...Dh1+ 2.Kxh1 Lf3+ 3.Kg1 Td1# 0-1



**Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint  
zum Herbstanfang im September 2013.**

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

